

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Insertatannahme: Ruckstuhl-Ammen, Forchstrasse 91, Zürich 52, Tel. (051) 52 76 96, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Entfällt auch an sämtlichen Bahnpostkassen. Abonnementsentzählungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur
Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Insertionschluss drei Tage vor Erscheinen



Die SAFFA im Zeichen der Kantonaltage

Heute Luzern und Zug — morgen Mittwoch Zürich

Luzerner Frauen

Das Stadtbild von Luzern wird durch zwei charakteristische grosse Bauwerke mitbestimmt. Aus verschiedenen Jahrhunderten stammend und ganz unterschiedlichen Stils, ist ihnen eines gemeinsam: bei beiden waren Luzerner Frauen an der Entstehung beteiligt. Da ist einmal die spätgotische Kirche der Franziskanerbrüder Sancta Maria «in der Au» in der «Mindern Stadt». Als Gründer in dieses Gotteshaus lässt Diobold Schilling in seiner berühmten Bilderchronik eine sagenhafte «Gräfin» erscheinen, deren Bild im Chor der Kirche zu sehen ist. Aus dem Dunkel von Frühgeschichte und Phantasieberichten hebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit die Freifrau Gega von Rotenburg, aus dem Hause der Wolhuser Freiherren heraus, und sie darf als die Gründer-Wohltäterin identifiziert werden.

Der andere harmonische Baukomplex des «Mariahilf» am Hügel der Musegg, ist das ehemalige Haus der Ursulinenwestern; es war bis zur Helvetik, die es aufhob, die bedeutende Bildungsstätte für Mädchen der Stadt Luzern, Volksschule und Seminar, mit bemerkenswerten Lehrplänen.

Diese Schule wurde im 17. Jahrhundert auf Initiative und Betreiben von weiblichen Patrizierfrauen errichtet und genoss berechtigtes Ansehen. — Dermassen waren die tragenden Kulturelemente «Religion und Bildung» das Anliegen von Frauen gewesen, im gewissen Sinne Symbole einer geistigen Haltung, die bis zum heutigen Tage ihre Gültigkeit behalten hat. Die luzernische Frau, ob Ehefrau und Mutter oder Einzelpersonlichkeit, hat Wesen und Art ihres Heimatkantons weitgehend geformt. Sie waltet und schaltet in prächtigen Heimwesen im blühenden Seetal, im ersten Hinterland, an den jähigen Hängen der Nappfäler; wir begegnen ihr in der witzschlagfertigen Entlebucherin und in den drei Sonnentöchterinnen am Fusse des Rigi. Frohe Feste feiert sie in den selbstbewussten Kleinstädten zu Willisau und Sursee. Die Frau in der Hauptstadt an der Reuss hält es nicht anders. Hier webt stets noch die alte Zeit ihre Fäden in modernes Leben. Die echte Luzernerin behauptet ihren Sinn für Frohmüt und Humor, kultivierte Gastfreundschaft und Geselligkeit wird in schönen Patrizierhäusern inmitten köstlichem Hausrat gepflegt.

Frauen vergangener Tage haben wertvolles Kunstgut hinterlassen; die seltenen Hinterglasmalerien einer Barbara ab Esch und ihrer Schülerinnen zielen noch viele Stuben; die Freude an kostbaren

Textil- und Stickereiarbeiten erwies sich in zahlreichen Kirchengewändern und Behängen, die erhalten sind. Der im Lande stets wache Fürsorgegedanke ist alte Luzerner Art: Frau Schultheiss Anna Russ organisierte die Hilfe für die Opfer des alten Zürichkrieges, und sie nahm sich der Aussätzigen in deren Leprosen-Spital in der Senti an. «Hexen» wurden in Luzern im grossen Bürgerspital mit Kräutertee behandelt. Der Franzosengeneral Lecourbe spendete den Luzernerinnen das Lob für die Pflege von verwundeten Soldaten. Es waren die Vorläuferinnen der Junkerstorchter Walburga Mohr, die Jahrzehnte vor Dunant im Muotathal 1798 ihr grossartiges Samariterwerk übte — und jener andern Luzernerin, Maria Theresia Scherer, aus Meggen, deren Gründungswirken man die weltumspannende Kongregation der Barmherzigen von Ingenbohl verdankt.

Das anhebende Literaturschaffen des 19. Jahrhunderts fand in Luzern eine der ersten Autorinnen in Louise Meyer von Schauensee. Ihrem Namen, der über die deutschen Sprachgrenzen hinaus geschätzt

AUS VERGANGENEM LEBEN

Durch mein vergangenes Leben schreiten
Katzen mit zärtlich weiten,
Lautlosen Pfoten.

In meinem Leben, das war, stehen
Augen, die mich unbeweglich ansehn,
Augen eines Hundes.

Aus silbernen Morgen, die vergingen,
Wehen Düfte, die sie umhingen,
Düfte von Lilien.

Aus einem Abend, der golden schied,
Bleib das wehmütige Lied
Einer Amsel.

Cécile Lauber

Gesammelte Gedichte, Tschudy-Verlag, St. Gallen.

war, haben sich seither eine beachtliche Anzahl von schreibenden Frauen zugesellt. Dass das fastnächliche Treiben ein besonderes Anliegen der Luzernerinnen war, muss kaum noch betont werden. Da war und ist sie im Element und unter «sie» sind sowohl Frauen aus dem einfachen Volk, wie solche der besten Gesellschaft zu verstehen. Ist auch die Fasnacht heute vielfach, aber nicht allgemain, ausgeartet, so darf der ihr zugrunde liegende Gedanke nicht verachtet werden. «Un saint triste est un triste saint», und das Wort von den «sauren Wochen und frohen Festen» trifft so recht, vor dem Ernst der kirchlich verordneten Fastenzeit, auf die paar Tage lustigen Treibens. Und für das war Luzern, waren selbstredend auch seine Frauen immer zu haben.

Agnes von Segesser

Aus 1958 — Das Jahr der Schweizer Frauen
Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich.

Programm Programme

Dienstag, 26. August



Kantonaltag Luzern und Zug

ca. 10.15 Umzug von Zürich-Enge zur Ausstellung, nachmittags Promenadenkonzerte der Musikgesellschaften von Luzern und Zug.

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Vreni Howald, Violine, Heidi Venos, Cello, Lis Andree, Klavier. (Werke von Walter Lang, C. Schumann.) Siehe Seite 8.
- 16.00 Club-Pavillon: Frauengruppe der Demokratischen Partei der Stadt Zürich, öffentlicher Vortrag von Frau Dr. med. Hilde Stolba: «Eheprobleme».
- 20.00 Club-Pavillon: «Jahreszeiten-Revue», Operette von Clara Laqual, aufgeführt von Künstlern, Dilettanten und Kindern.
- 20.00 Kinderland: Kasperli kommt zu den Grossen, Therese Keller.
- 20.15 Gottesdienstraum: Herr Rabbiner Dr. L. Rothschild, St. Gallen «Das Erbe der Propheten».
- 20.30 Festhalle: «Zwischen Abend- und Morgenrot», ein Märchenspiel auf Rollschuhen.
- 20.30 Theater: Konzert des Saffa-Orchesters unter der Leitung von Hedy Salquin, Solistinnen: Maria Stader, Elsa Cavelli. Siehe Seite 8.

Programm Programme

Mittwoch, 27. August



Kantonaltag Zürich

10.15 Besammlung der Zürcher Frauen von Stadt und Land zur Landsgemeinde auf dem Festplatz.

12.30 Mittagessen in der Festhalle, Ansprachen, Darbietungen aus verschiedenen Bezirken

- 10.00 Club-Pavillon: Cours de démonstration pour la préparation de la future mère.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Dora Schühli, Flöte, Silvia Kind, Cembalo (Werke von Gaspard Fritz, P. Mieg, W. Burkhard, A. Honegger, R. Oboussier). Siehe Seite 8.
- 15.00 Kinderland: (nur für Kinder) Marionettenspiel von Sekundarschülern aus Zürich «Hänsel und Gretel» (Initiant Dieter Nievergelt).
- 20.00 Kinderland: Marionettenspiel für Erwachsene «Hänsel und Gretel».
- 20.00 Gottesdienstraum: Evangelische Liturgische Abendfeier.
- 20.15 Club-Pavillon: «Sieben Tage lang». Aufführung der katholischen Jungarbeiterinnenbewegung.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958». Siehe Seite 8.
- 20.30 Festhalle: Bunter Abend der Kantonalvereine. Siehe Seite 8.

Programm Programme

Donnerstag, 28. August



Kantonaltag St. Gallen

13.00 Festhalle: Verschiedene Darbietungen, alte und neue Bräuche.

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Anny Good, Sopran, Hedy Kraft, Klavier (Werke von Hilda Kocher-Klein, Stuttgart). Siehe Seite 8.
- 14.30 Auf der Wiese vor dem Club-Pavillon: Turnstunde, Töchterchöre Abt. II, Fri.Studerus.
- 15.15 Turnstunde mit Fri. Karrer.
- 16.00 Kinderland: nur für Kinder: Rita Manuel liest vor.
- 20.00 Kinderland: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus in der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.
- 20.15 Gottesdienstraum: Vortrag von Frau Dr. h. c. Gertrud Kunz, Bern «Das Leid der Welt und unsere Verantwortung».
- 20.30 Club-Pavillon: Conférence: «La graphologie, une science au service de tous» S. Fischer-Thévenaz, Neuchâtel.
- 20.30 Theater: «Laterna Magica», Theateraufführung unter dem Patronat der Saffa-Kommissionen von Basel-Stadt und Basel-Land.
- 20.30 Festhalle: Fecht-Tournoi des Zürcher Damen-Fechtklubs.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 65 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung («Eingang Esage», Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigten zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

Präsidentin der Saffa-Kantonal-Kommission Luzern: Frau Maja Leu-Imgrüth, Reussbühl. — Im Haus der Kantone zeigt Luzern eine Holztafel mit der alten Stadt Luzern, den Altarvorhang mit der alten Stadt Luzern, den Altarvorhang mit der St.-Ursula-Legende, der von einer Luzerner Nonne, Anna Maria Marzohl im Ursulinenkloster Luzern gestickt wurde, sowie Werke zweier Glasmalerinnen, Anna Barbara Ab Esch und Franziska Zülly, Sursee, und aus der im Flühl im Fntlebuch 1723 gegründeten Glashütte gearbeitetes Glasgeschirr mit farbigen gemalten Dekorationen.



Herzlichen Gruss den Zugerinnen in der SAFFA

Die Zugerinnen

Der Kanton Zug gehört, historisch gesehen, zu den alten Kantonen. Aber heute gilt dies nur noch in sehr beschränkter Masse. Denn die Verbindung mit Zürich ist allzu leicht geworden, und die sehr starke Industrialisierung weist mehr nach der städtisch-industriellen Schweiz hin als nach den «Ländern» der Innerschweiz. Auch im Leben der Zuger Frauen ist diese Tatsache nicht weniger fühlbar. Nicht nur, dass der Schnellzug nach Zürich eine ziemliche Rolle spielt. Wichtiger ist, dass die Industrie heute auch im Zugerland einen grossen Teil der weiblichen Arbeitskraft in Anspruch nimmt. Das ist natürlich nicht anders als in den andern Industriezentren, zeigt aber, dass auch die Zugerinnen weitgehend dem in der Schweiz allgemein gewordenen, durch Industrie und modernes Geschäftsleben geprägten Typus angehört. Wenn abends die Fabrikstore sich öffnen, strömen Scharen von jungen und älteren Frauen aus diesen Betrieben. Sehr oft ist das Tagwerk dieser Frauen nicht beendet, ihrer wartet noch die Hausarbeit: um den Lebensstandard der Familie zu heben, passen sie sich dem oft nicht leichten Rhythmus des modernen Lebens an.

Und doch ist nicht alles alt und echt Zugerische verschwunden und fehlen nicht alle individuellen Züge. Die Bodenständigkeit, Altgenossenschaft, die noch «Seel» und «schön» und «es schneyt» sagen, und unter sich zusammenhalten, zeichnen sich durch ihre Originalität und ihren Mutterwitz aus. Wenn sie etwa in Damenjassklubs zusammenkommen, kann sich eine sehr fröhliche Stimmung entwickeln, manchmal nicht ganz ohne einen Zug altschweizerischer Derbheit. Zum Symbol der resoluten Zugerin ist die Gret Schell geworden — übrigens eine historische Gestalt — die ihren Mann in einer Hütte aus dem Wirtshaus heimgeholt haben soll, was jedes Jahr an der Zuger Fastnacht geehrt wird.

Dass sich die Zugerin aber auch durch Häuslichkeit auszeichnet und mit Liebe ihr Heim, das oft mit alt-erblichem Kulturgut ausgestattet ist, pflegt, braucht nicht besonders betont zu werden. Jedenfalls hat sie von jeher den Ruf einer vorzüglichen Köchin, ob es sich um Röteli oder Zugersee-Balchen oder bloss um «Käsesuppe» oder «Chriesbrägel» handelt.

Die Zugerin von unverfälschtem altem Schlag ist aber gewiss in erster Linie auf dem Bauernhof zu suchen. Man muss solche Zuger Bauernstöbe gesehen haben, um zu ahnen, was die Frau darin bedeutet. Moderner Luxus ist nicht viel da, aber ein schönes, manchmal kostbares «Gänsterli» in der Ecke, das Kruxli an der Wand und nicht selten

ein Klavier, man spürt den gesunden Geist ihrer Bewohner. Ein Gespräch mit der älteren und ganz besonders mit der jungen Landfrau zeigt deren Aufgeschlossenheit für kulturelle und neuzeitliche Belange. Andererseits ist die Zuger Bäuerin wie andernorts stark in den Arbeitsbetrieb eingepaant und muss trotz ihrer meist grossen Familie auf dem Hofe tüchtig mitwirken. Es ist übrigens bemerkenswert, dass die Zuger Bäuerinnen heute auch aktiv an ihrer Berufsbildung arbeiten. Die bäuerlichen Haushaltungsschulen im Kloster Fahr, in Pfäfers, Illanz, Sursee werden seit Jahren von einer Anzahl Zuger Bauernstöbe besucht. Seit vier Jahren ist auch auf Zuger Boden, nämlich im Kloster Frauenal, eine Bäuerinenschule im Betrieb.

Wo männliche Initiative und beseeltes Frauenwirken Hand in Hand gehen, wird viel Gutes geleistet. So hat am Ende des letzten Jahrhunderts ein Arzt in Aegeri das erste Kinderheim der Schweiz gegründet, seither hat sich Aegeri zum eigentlichen Kinderkurort entwickelt. In all den Kinderheimen setzen viele mütterliche Frauen ihre ganze Kraft ein, um erholungsbedürftigen Kindern Gesundheit und Lebensfreude zu vermitteln.

Schliesslich wäre noch sehr vieles zu sagen über Frauenarbeit und Frauenwerke, die zwar nicht nur von Zugerinnen allein geleistet worden sind, aber doch auf Zuger Boden stehen und immerhin unter starker Beteiligung von Zuger Frauen entstanden sind und leben, nämlich über die Klöster mit ihren Klosterschulen. Es sind dies: das Töchterinstitut der Schwestern von Maria Opferung in Zug, die blühende Klostergemeinschaft von Menzingen mit ihrem Institut und ihrem Lehrerinnenseminar — der neue Seminarbau modernster Prägung steht schon der Vollendung entgegen — und das Institut Heiligenkreuz bei Cham, ebenfalls mit Lehrerinnen- und Haushaltungslehrerinnenseminar. Es ist kaum zu ermessen, welche fruchtbare Tätigkeit im Dienste der Frauenbildung in diesen Lehranstalten geleistet wird.

Aus 1958 — das Jahr der Schweizer Frau, Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich.

Frau Lisa Stutz-Kündig ist Präsidentin der Saffa-Kantonkommission für den Kanton Zug, der im Haus der Kantone soziales und caritatives Frauen- und Mütterwirken zeigt, sowie die Frau als Schriftstellerin, Malerin und Graphikerin den Besuchern vorstellt. Auch Zuger Spezialitäten natürlich: Kirschtorte und die feinen Zuger Röteli!

Der Bund der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz

Der Bund der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz ist die Dachorganisation der jüdischen Frauenvereine und -verbände, die ihre Tätigkeit in jeder grösseren israelitischen Gemeinde ausüben. Die dem Bunde angeschlossenen Organisationen sind autonom in ihrer Arbeit, sei diese lokale Fürsorge wie die Tätigkeit der Frauenvereine, Arbeit für Frauen und Kinder in Israel wie der Wizo oder spezielle Erziehungsaufgaben wie der ORT-Frauentruppen. Der Bund koordiniert die Arbeit und übernimmt, gemeinsam mit den angeschlossenen Vereinen, spezielle Aufgaben, wie z. B. Betreuung von Notfällen, die keiner bestehenden

Fürsorgeorganisation unterstehen. Seine Hauptaufgabe aber ist der Kontakt und die Zusammenarbeit mit anderen jüdischen und nichtjüdischen Organisationen, wie z. B. dem International Council of Jewish Women und dem Bund Schweizerischer Frauenvereine, in dessen Vorstand er vertreten ist, und ferner die Vertretung der angeschlossenen Vereine nach aussen.

In seiner Eigenschaft als Repräsentant der jüdischen Schweizer Frauen hat der Bund es übernommen, wie schon 1928 auch an der Saffa 1958 mit auszustellen. Unsere kleine Schau befindet sich im Pavillon «Die Frau im Dienste des Volkes» gemeinsam mit derjenigen der andern religiösen Frauenverbände. Die bildliche Darstellung unserer speziellen Aufgaben: Fürsorge für Frauen, Kinder, Flüchtlinge, Alte und Kranke sowie letzte Liebesdienste an den Toten umrahmt in einem Davidstern die zentrale Szene, die Sabbatfeier in der Familie, wo die Frau als Gattin, Mutter und Hüterin der Tradition im Mittelpunkt steht. Daneben ist die Tätigkeit der dem Bunde ebenfalls angeschlossenen Wizo- und ORT-Frauentruppen dargestellt.

Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen an der Saffa finden auch einige Vorträge über Themen der jüdischen Religion, Ethik und Geschichte statt, die jeweils im Saffa-Programm angezeigt werden und interessierten Besuchern Gelegenheit geben sollen, sich über solche, ihnen vielleicht sonst fernstehende Fragen zu orientieren.

sie nötig haben, diese kleinen, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und geistig wachsenden Menschen: Verständnis, Geduld und Liebe. Wieder in einem Schulraum wirken! Schiefertafeln, Griffel, Kratzende Federn auf dem bläulichen linierten Papier der Hefte. Aufgeschlagene Lesebücher. Ernsthaftes Buchstabieren über dem leise hinwandelnden Zeigefinger. — Lieber, mit den Kindern gesungen. Ob sich ihr diese Welt je wieder einmal erschliessen wird?

Die Arbeit als Syndikatssekretärin hat Katrina einen guten Einblick in das Wesen der Wirtschaft gegeben. Schuldenbetrübung, Pfändung, Liquidationen. Konkurse. Auf der einen Seite strömen die Gewinne und häufen sich die Gelder an, auf der andern stampft die Armut der Menschen nieder. Katrina hat begriffen, dass derjenige, der sich gegen die Gesetze wirtschaftlichen Rechtes wehrt, länger und empfindlicher zu sühnen hat als der Sünder wider Moral und Sittlichkeit. Sichtbarer wird ihm der Stempel aufgedrückt, bleibt der Makel auf ihm haften, der kaum mehr tilgbar scheint und auf Kinder und Kindeskind übergeht, so dass sich oft ganze Generationen nie mehr davon befreien können.

Wenn nun, die auf solche Weise bedrängt im harten Kampf des Lebens stehen, möchte Katrina näherkommen. Sie möchte sie besser kennen, möchte sie verstehen lernen, ihr Vertrauen gewinnen. Wenn sie eine Zeitlang in einer Fabrik arbeiten würde? Oder als Magd in einem Kleinbauernbetrieb, bei Pächtersleuten auf einem Berggütlein, in einer kinderreichen Familie?

Männer dankten den Frauen durch Jazzdarbietungen

Der Mann hat es wahrlich nicht leicht, will er der Frau seinen Dank abtun. Das Wort «Danke» liegt ihm nicht allzu leicht — wenigstens dem Schweizer nicht. Der Wiener hat sein «Küss» die Hand, gnädige Frau» stets auf der Zunge, der Franzose ist mit seinem «s'il vous plait» für seine Galanterie bekannt — dem Schweizer fehlen schenbar in seinem Vokabular die passenden Worte.

So versucht er mit irgend welchen symbolischen Gaben seinen Dank abzustatten. Ist er ein Freund von Süßigkeiten, dann wird er mit einer Tüte Pralines aufwarten, schwärmt er für die Natur, dann wird er es versuchen, mit Blumen zu sagen.

Was aber, wenn weder die süßen runden Dinger, noch die buntesten Wiesenblumen am Platz sind? Dann kann man es vielleicht wagen, es mit Musik auszuweisen. Mit einer Musik allerdings, die dem eigenen Wesen entspricht — kurz — mit Jazz.

Es ist aber nicht nur schwer, seinen Dank abzustatten, ebenso schwer ist es auch, diesen richtig zu würdigen und entgegenzunehmen. Hatten «die Männer», wenn man die Porridge-Brass-Band, das Trio Dr. Francis Burger und das Jacky-Seidenfuss-Quintett als Repräsentanten der Männerwelt bezeichnen will, versucht, ihren Gefühlen des Dankes im Rahmen der Veranstaltung «Dank der Männer» durch Jazz-Rhythmen Ausdruck zugeben, so blieb das Echo seitens des Publikums aus. Es glänzte durch Abwesenheit.

Daran war weder André Berner, der bekannte Organisator, der Jazz-Festivals, noch Heinz Wehrle, der einige einführende Worte vorausschickte, schuld: der Fehler des mangelnden Besuches lag auch nicht bei der Presse, hatten doch die Tagessetzungen in netter Form auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Eine Analyse hätte vielleicht zum Resultate geführt, dass viele Männer nicht nur schwerlich «Dankeschön» sagen können, sondern auch grosse Mühe haben, einem Dank in einer neueren Form zuzustimmen. Schade — für jene, die daheim geblieben sind.

Basler «Laterna Magica» an der SAFFA in Zürich

Der im Mai in der Komödie Basel unter dem Patronat der Saffa-Kantonkommissionen beider Basel aufgeführte Theaterabend wird am 28. August im Saffa-Theater wiederholt. «Laterna Magica» besteht im ersten Teil in einem Spiel der Basler Schriftstellerin Gertrud Lendorff. Ein Abend im Schloss Ebenrain: einem biederlich/baslerischen Dialektstück zur Rokokozeit mit Musik von Rameau, inszeniert von Beatrix Schwabe. Als Uebergang zum zweiten, modernen Teil spielen die Basler Pianistinnen Béatrice Staub-Sarasin und Claire Hottinger-Lévy die Suite «Scaramouche» für zwei Klaviere von Darius Milhaud. Eine Fortsetzung resp. Parallele in unserer Zeit findet das vorangegangene Sprechspiel im «Spectacle dansé» «Salle d'attente» der Basler Choreographin Marie-Eve Kreis. Diese Idee hat zur Entstehung von «Laterna Magica» überhaupt den Anstoss gegeben.

Zuschriften an das Frauenblatt

Briones/M., 16. August 1958

Liebe Frau Redaktorin,

Dieser Tage hatte ich ein ganz nettes Erlebnis, das ich Ihnen gerne erzählen möchte. Vielleicht wissen Sie, dass der 15. August im Tessin ein kirchlicher Feiertag ist (Assunziōne). Im Garten arbeiten kann man also nicht und bei dem herrlichen Wetter im Haus zu bleiben, brauche ich nicht über mich. Also entschloss ich mich, mit dem Schiff wieder einmal nach Ascona zu fahren. Nach einer Besichtigung der wunderschönen Läden mit Handarbeiten in Stoff und Metall und einem Kaffee auf der herrlichen Terrasse des vegetarischen Restaurants «Timeo» gegenüber dem Collegio Papio setzte ich mich auf eine Bank am See und genoss die unvergleichliche Aussicht. In der Nähe des Lago Maggiore schlugen an die Ufersteine, Sonnenriesel glitzerten über die Seefläche, Ruder- und Segelboote zogen vorüber. Nach einer Weile setzte sich ein junger Mann neben mich auf die Bank, dieweil Frau und Töchterchen für eine kurze Weile spazierten. Ich vertiefte mich in die interessante Nummer des Frauenblattes vom 14. August. Wie ich das immer fessende Tagewort lese, lässt mich ein Ton aufhorchen. Der junge Mann pfeift habhaft vor sich hin. Die Melodie elektrisiert mich direkt, wo habe ich diese Melodie schon gehört, wo? Plötzlich sehe ich die Saffa vor mir. In der Nähe des Männerparadieses liess an einem Abend eine junge Frau eine Platte laufen: «Saffa, Saffa, Söffeli». Richtig, das ist es. Wohl an die zehn Minuten pfeift der junge Mann die gleiche Melodie, aber mich stört es nicht, im Gegenteil, die Gedanken schweifen zurück, zu den schönen Tagen, die in der Saffa verbringen

Herbst. Eine Fülle von Wein
Trotzt diesen Tagen.
Im fahler Sonne aufglühendem Schein
Zittern Pans Abschiedsklagen.
Ueber der Erde fröhlichem Tun und Lassen
Türmen die Nebel sich gross
Und die Gärten und Parke blassen
Mit verkümmerten Blumen im Schoos.
Auf ländlichfröhliche Feste
Heller Verückung
Streut einer Wolke himmlische Geste
Weissliches Gold in leiser Entückung.
Irgendwo unten im Tal
Tagmüder Brunnenn weint
Und in matschibadem Strahl
Licht sich mit zagendem Dunkel eint.

Gertrud Bürgli

Aus Gedichte (vergriffen), Huber-Verlag, Frauenfeld

durfte. Dann kommt die «Genova», die mich wieder nach Locarno bringen soll. Noch einmal taucht die Erinnerung an die Saffa auf, dieweil am Bug die Trikolore flattert, tragen alle vier Säulen in der Kabine des italienischen Schiffes das Plakat der Saffa, mit dem Kopf der rässigen Bündnerin. Ein kleines Heimweh steigt in mir auf und mit dem Gedanken, noch einmal nach Zürich zu fahren und die ganze herrliche Schau auf mich wirken zu lassen, wandere ich bald darauf meinem Heim am Berg entgegen.

Alles Liebe, Ihre W.-S.

Wir verweisen nochmals auf die von Thunhelda Ganz-Walter im Club-Pavillon erteilte spezielle Gymnastik. Wichtig: Turnanzug mitnehmen! S. Programm.

INSTITUT FÜR MODERNE SCHÖNHEITSPFLEGE



* ESTHETIQUE *

Sorgfältige Gesicht- und Körperbehandlungen
Narbenfreie Haar- und Wanzententfernung
Verjüngungs- und Schlankeheits-Tratements

Im Rundbau ZUG Tel. (042) 431 33

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 21, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

«Nun? Als er dich in der Stadt besuchte, hat er denn nicht klar genug gesprochen?»

«Ah, du bist unterrichtet. Schon, ja —, er hat mich gefragt, ob ich nicht seine Frau werden möchte.»

«Warum enttäuschst du mich so, Katrina? Wir bekämen das Haus am Fluss zurück. Wir hätten wieder ein Heim. Wir wären wieder jemand. Dieses Armeuteleutdasein hätte ein Ende. Du könntest musizieren, Besuche empfangen, Reisen machen. Ach, Katrina, fällt es dir wirklich so schwer?»

«-----»

«Wie alle jungen Mädchen träumst offenbar auch du von so einer grossen, idealen Liebe, die es in der Wirklichkeit nicht gibt. Da du, wie du nun weisst, arm bist, solltest du diese Chance wahrnehmen. So etwas bietet sich nicht alle Tage. Dr. Freuler ist ein Gentleman. Eines Tages könnte er die Geduld verlieren. — Ich kann nicht verstehen, wie so du ihn nicht leiden magst. Ein wenig wirst du ihn doch wohl gern haben...»

Liebe Leser!

Wenn Ihnen das Feuilleton gefällt und Sie sich für den Erwerb in Buchform interessieren, so wollen Sie uns eine provisorische Bestellung zukommen lassen. Das Buch, das zirka 200 Seiten umfasst, wird, kommt auf ungefähr Fr. 7.50 zu stehen. Wenn genügend Bestellungen eingehen, sollte die Herstellung bis ungefähr anfangs November möglich sein, so dass das Buch auf Weihnachten bereit wäre. (Siehe Bestellzettel Seite 4.)



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

Katrina liebt in der Kirche, die beiden Konfessionen zur Andacht und zur stillen Einkiehr dient, das ewige Licht, das in der Ampel brennt. Leise wolkend hängt von der frühen Messe her noch Weihrauch im hohen Raum.

Es wäre schön, findet Katrina, wenn der Pfarrer auch ein paar frohe, zum mindesten freudige Worte in seine Rede flechten würde.

Müssen Weisheit und Güte des Herrn in diesem dumpfen Ton, mit solcher Grabstimmigkeit, so pathetisch verkündet werden? Freude, etwas stark spürbar Zuversichtliches müsste doch in dieser Botschaft an die Gemeinde mitschwingen, so dass die Lausenden die Worte wohl bewahren würden, dass das Gesagte ihnen Wegzeigung für die kommende Woche der Arbeit und des Alltags wäre.

Wie gerne würde Katrina wieder vor einer Schar Kinder stehen und sie lehren! Sie würde dies jetzt in ganz anderer Weise tun können. Aus einer reichen Frau würde sie ihnen zu geben, was

Besuch in einer Keramikwerkstatt

Während einer Woche konnten die Safta-Besucher Elisabeth Langsch in der Halle Gewerbe II ihre Keramikarbeiten ausführen sehen. Auch hängt an einer Aussenwand des Kunstpavillons eine von ihr geschaffene Keramikplatte. «Farbkombination in Schwarz, Blau und Violett mit gelben Akzenten» würden die Sachverständigen wahrscheinlich nüchtern diese Arbeit betrachten, da sie im allgemeinen die literarische Interpretation eines abstrakten Werkes nicht schätzen. Doch für mich stellt dieses «Bild» Fische auf dem Meeresgrund dar, ein fernes, unerreichtes Zauberland; und wenn ich an einem See ein Haus besitzen würde, müsste diese Komposition an einer Steinmauer hängen. Doch bald darauf habe ich die Gelegenheit, Elisabeth Langsch in Kilchberg persönlich kennenzulernen. Da ich mit unter der reifen Künstlerin vorgestellt habe, bin ich nicht wenig erstaunt, einer jungen Dame in grünblauen Pullover und Ballerinaschuhen gegenüberzustehen. Sie führt mich in ihr Atelier: An den Wänden hängen und lehnen Platten, viele in Blau- und Grüntönen gehalten, die, wie sie mir später erklärt, ihre Lieblingsfarben sind. Auf grossen Gestellen sammeln sich Flaschen und Töpfe an, und irgendwo in der Höhe sitzt eine ganz von Spinnfäden umwobene Henne. Das sei den Entwurf zu einer Schaufensterdekoration für die Firma Sprüngli gewesen, sagt die junge Keramikrätin. Und wie wir schliesslich zu dritt — eine Schauspielerin und ein Schauspielschüler sind noch bei ihr zu Gast — auf niedrigen Hockern bei einem Trunk aus Tische sitzen, beginnt sie von ihrer Arbeit zu erzählen.

Elisabeth Langsch stellt hauptsächlich Architekturkeramik her, das heisst Wanddekorationen, welche die Entrée von Einfamilienhäusern und Restaurationsräume schmücken. Meine Frage, ob sie bestimmte Lieblingsmotive, zum Beispiel Blumen oder Tiere, habe, verneint sie. «Denn», fährt sie weiter, «meine Arbeiten existieren nicht für sich allein, sondern stehen immer in Beziehung zum Raum und müssen sich daher ihrer Umgebung anpassen. Deshalb wähle ich oft die abstrakte Gestaltung einer Fläche, wie ich es bei der 18 Meter langen, bunten Wanddekoration im Hotel Beau Lac in Neuchâtel tat.» Und die Photos, die sie mir zeigt, überzeugen mich, wie gut diese Phantasiefiguren sich in den aus Wasser und Bergen bestehenden Hintergrund einfügen. Doch das Erstaunliche und Einmalige dieses Werkes wird mir erst beim zweiten Hinsehen bewusst: Die Farben sind in der ungewöhnlichen Intensität und Leuchtkraft! Denn wer sich je mit dem Bemalen von Keramik befasst hat, weiss genau, dass es unmöglich ist, starke Farben hervorzuheben. Bis jetzt kannte man nur gedämpfte, dumpfe Töne. Elisabeth Langsch hat nun ein vollständig neues, plastisch wirkendes Farbsystem herausgefunden, wofür sie beim eidgenössischen Stipendiumwettbewerb den ersten Preis erhielt. Dieses Verfahren ist ein sorgfältig gehütetes Geheimnis, wovon sie nur zwei Schülern, einem Jungen und Cläusera selbst aus Metalloxyden herstellt. Ich werfe einen Blick in eine Atelierecke und entdecke dort ein solches chemisches Laboratorium. «Ja, wie sind Sie denn überhaupt zu Ihrer Entdeckung gekommen?» Sie lächelt ein wenig und meint schliesslich: «Es mag sehr seltsam klingen, aber meine Entdeckung ist mir im Schlaf eingeleuchtet. Selbstverständlich habe ich mich schon lange mit der Idee, leuchtende Farbeffekte herzustellen, abgegeben, und es war immer meine Leidenschaft, an Problemen herumzupöbeln.»

Seit zwei Jahren arbeitet die junge Künstlerin selbständig in ihrem Atelier in Kilchberg. Nach den drei Ausbildungsjahren in der keramischen Fachschule in Bern war sie in einem Betrieb ange-

stellt, wo sie Teller, Krüge und andere praktische Gegenstände bemalte. Dieses Schaffen entsprach allerdings gar nicht ihren Wünschen, da sie das grosszügige, flächendeckende Gestalten liebte. Dann hielt sie sich ein Jahr in Südfrankreich, in Aix-en-Provence, bei dem berühmten Keramiker Jouve auf und ging darauf nach Italien, zuerst in das keramische Zentrum Faenza und später nach Florenz. Was sie plante, war eine Weltreise, um in Finnland,

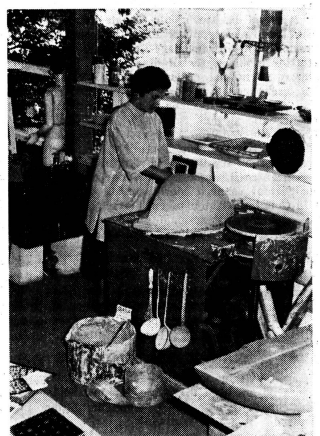


Foto Max Erb

Elisabeth Langsch, Kilchberg, bei ihrer Arbeit als Keramikerin

Schweden und anderen Ländern zu arbeiten, und sie hätte diesen Plan auch ausgeführt, wäre sie nicht an die Ausstellung «Neue Schweizer Keramik, Bern» eingeladen worden. Dieser Zufall wurde ihr Schicksal; denn sie blieb in der Schweiz, baute sich eine selbständige Existenz auf und arbeitet heute hauptsächlich mit Architekten zusammen.

«Am Anfang haben Sie doch gewiss viele Schwierigkeiten überwinden müssen?» wollten wir wissen. «Oh ja, bestimmt!», sagt sie, «aber ich hatte einfach Glück — und ich war vielleicht auch sehr fleissig.»

Inzwischen ist die Zeit vorgerückt, und wir merken plötzlich, dass wir recht hungrig sind. So setzen wir unsere Diskussion in einem kleinen Restaurant mit bunten Lichtern zwischen den Bäumen, fort, und schmieden Zukunftspläne. Kirchenböden, Kirchenfenster — und fröhliche, vielfarbige Badezimmer möchte Elisabeth Langsch entwerfen. Badezimmer, die so lustig aussehen, dass man darin immerfort singen muss. Wir versprechen natürlich gleich, ihr bei unserem ersten grossen Honorar einen Auftrag zu erteilen. Doch da wir alle noch sehr jung sind, und dieser Glücksfall wahrscheinlich erst in ziemlich ferher Zeit eintreten wird, bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Idee an die Erbauer von Einfamilienhäusern weiterzugeben und der Keramikerin Elisabeth Langsch selbst zu wünschen: Möge Ihnen die Zukunft recht viele interessante Aufträge und ein beglückendes künstlerisches Schaffen bringen. D. K.

Autorität und Freiheit in der Erziehung

Um die Elternkürsleiter immer noch besser für ihre Aufgabe auszurüsten, führte die kantonalzürcherische Arbeitsgemeinschaft für Elternschulen diesen Sommer auf «Böden» auch einen Weiterbildungskurs für die vor Jahrestfrist ausgebildeten Elternkürsleiterinnen und -leiter durch.

Die verschiedenen Referate und Aussprachen standen unter dem Gesamthema «Autorität und Freiheit in der Erziehung».

Im ersten Vortrag «Das Kind in der heutigen Welt» gab Herr J. Seifert, Jugendsekretär in Rütli ZH, einen ausgezeichneten Aufriss über das Wesen von Menschen, über die heutige Situation, in der es hineingestellt ist, wessen er zu seiner Entfaltung bedarf, und worin die heutige Jugend zu kurz kommt, um hernach auf Möglichkeiten hinzuweisen, aus den Gegebenheiten das Beste zu machen.

Eine der Kursteilnehmerinnen behandelte das Thema «Angst und Angstgefühl beim Kind». Eltern können die Angst nicht vom Kinde fernhalten. Sie können aber die Angst überwinden helfen, indem

sie dem Kind das Gefühl der Geborgenheit geben. Es ist z. B. erwiesen, dass Kinder in krieggefährdeten Ländern bei Bombenangriffen seelisch viel weniger tief verwundet wurden, wenn die Mutter bei ihnen war und sich ruhig und gefasst verhielt. — Ein wahres Gefühl der Geborgenheit kann aber nur derjenige Erzieher vermitteln, der sich selbst in einer höheren Macht geborgen weiss.

Herr Prof. Dr. J. Lutz, Zürich, ging in seinem Referat «Woher nehmen wir Autorität?» auf eine der brennendsten Erziehungsnotizen unserer Zeit ein. Wie oft beklagen sich doch Erzieher heutzutage über den Schwund ihrer Autorität. Dabei braucht das Kind die Autorität des Erziehers «so notwendig wie Wasser und Brot». ... Die in diesem Thema aufgeworfene Frage kann allerdings nicht einfach mit einer Anzahl Anweisungen nach dem Muster «Was macht man wenn...?» beantwortet werden, sondern nur durch intensive Arbeit des Erziehers an seiner eigenen Person. Nur eine wahre Persönlichkeit wird wahre Autorität besitzen! Es braucht aber noch mehr: Das Wissen um das Wesen des Kindes, die unbedingte Konsequenz, die Wahrhaftigkeit und die Gerechtigkeit des Erziehers. Wahre Autorität ist nur möglich auf Grund einer gefühlsmässigen Zuneigung des Kindes zum Erzieher!

«Hellen statt strafen» war der Titel eines Referates von Herrn Dr. med. P. Mohr, Königsfelden. In der Erziehung kommen wir nicht ohne Strafen aus. Strafe soll jedoch nicht bloss Vergeltungsmassnahme sein und darf keineswegs nur einer Gefühlsaufwallung des Erziehers entspringen. Strafe soll das Kind lehren, sich den Spielregeln der menschlichen Gesellschaft zu unterziehen. Das Kind, welches gegen diese Regeln des menschlichen Zusammenlebens verstossen hat, verlangt selbst nach Strafe. Der Erzieher aber kann nur aus echter Liebe heraus richtig strafen.

In einem weiteren Referat «Verstehen wir unsere Kinder?» wies eine Kursteilnehmerin darauf hin, wie sehr sich die Welt des Kindes von derjenigen der Erwachsenen unterscheidet. Heutzutage werden jedoch aus dieser Tatsache vielfach falsche Folgerungen gezogen, was zu ungünstiger Verwöhnung führt. An sehr eindrücklichen Beispielen zeigte die Referentin, wie das Missverstehen von Erziehungs-theorien, Populärtheorien und Bequemlichkeit des Erziehers zu geradezu grotesken Verwöhnungserscheinungen führen können. Dabei schütz es das Kind auf die Dauer gar nicht, wenn es verwöhnt wird; es achtet den weichen Erzieher nicht! — Drei Grundforderungen stellen sich dem Erzieher: Zeit haben für das Kind — das Kind in seinen Lebensausserungen ernstnehmen — nicht mit einzelnen Erziehungsrezepten arbeiten, sondern durch sein ganzes Sein wirken.

Der Erfahrungsaustausch vermittelte reiche Anregung und gab Antwort auf mancherlei Fragen aus der praktischen Elternschularbeit. A. M.

Ruhe — für SAFFA-Angestellte

Vor den Toren der Ausstellung, in der Stille des Hauses freundlich zur Verfügung gestellten Bootshäusen der Rückversicherung hart am See, haben die Freundinnen junger Mädchen zusammen mit dem katholischen Mädchenschutzbund und dem CVJT den Angestellten der Safta, Männern und Frauen, einen Ruheraum bereitet. Im grossen Clubraum des Bootshauses und auf der stillen Terrasse überm Wasser stehen die Liegestühle mit appetitlichen kleinen Kopfkissen — über dreissig Stück. «Ganz leise bitte — und nicht schwatzen», denn da liegen sie und schlafen, die für eine, zwei oder drei Stunden vom Dienst frei sind — die Angestellten des ratternden Saffabähnchens in ihren hübschen Uniformen, die von Kindertoben und Kinderfreude müden Schwestern des Kinderlands, die Angestellten der Restaurants und Pavillons, die Hostessen des Männerparadieses, die Sicherheitsleute und Hallenchefs. Eine Dusche in den heissen Tagen, ein wohlgesagtes Fussbad, Tee und Gebäck stehen zur Erfrischung bereit — gratis wohlverstanden. Duschraum und Küche stellte die gastliche Rückversicherung zur Verfügung. Die Leiterinnen und freiwilligen Helferinnen halten den Ruheraum von 10.30 bis 21 Uhr durchgehend offen. Ganz in der Stille geht hier alles vor sich, und die Stille wiederum ist das Wunderbare, die im Raum und auf der Terrasse die Abgespannten empfängt. Sie kommen gern — lesen, ruhen oder schlafen, in Decken gewickelt, den festen Schlaf müder Jugend, und hören weder das Bähnlein bimmeln noch den Lautsprecher rufen, weder den Lärm der Musikinstrumente noch den der Menschen. Bis zu 90 Personen haben diesen Ruheraum schon an einem Tag aufgesucht, der innerhalb der Ausstellung als Idee und in seiner Durchführung ein Lob verdient. S. O. in NZZ

Die Frauengruppen

der Demokratischen Partei der Schweiz
Zur heutigen Tagung in der Safta

Die Lebensbedingungen der Frau haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Eine Wirtschaft ohne die tatkräftige Mitarbeit der Frauen ist nicht mehr denkbar. Daher will die Frau auch an öffentlichen Leben Anteil nehmen, bei der Ausarbeitung von Gesetzen mitwirken und bei Wahlen und Abstimmungen von der Stimmabgabe nicht mehr ausgeschlossen sein. Dazu muss sie sich aber einer Partei anschliessen können, deren Richtlinien ihren persönlichen Idealen entsprechen.

Die Demokratische Partei pflegt vaterländische Gesinnung und hält am bundesstaatlichen Charakter unseres Landes fest. Sie tritt für Demokratie und Freiheit als Grundlagen allen politischen und staatlichen Lebens unseres Landes ein. Sie schützt die bewährten Landestraditionen und bekämpft sich zu einer fortschrittlichen Politik. In grundsätzlicher Verteidigung der Privatwirtschaft erstrebt sie den sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit. Sie widmet sich der Erhaltung und Förderung der geistigen und kulturellen Güter unseres Landes. Die Demokratische Partei ist keine Interessenspartei. Sie setzt sich die Zusammenfassung aller auf dem Boden dieser Grundsätze stehenden Schweizer Bürger und Schweizer Bürgerinnen zum Ziel.

Die Frauengruppen der Demokratischen Partei setzen sich vorwiegend mit Problemen, die Familie, Haus, Erziehung, Fürsorge, Volkswirtschaft, Kirche und die Stellung der Frau im Berufsleben betreffen. Sie erstreben auch eine vermehrte Mitarbeit der Frau in öffentlichen Angelegenheiten und deren Anerkennung als stimm- und wahlberechtigte Mitbürgerin.

Die Demokratische Partei gibt den Frauengruppen heute schon die Möglichkeit, als selbständige Sektionen in den verschiedenen Gremien als gleichberechtigte Mitglieder mitzuwirken und sich auf die Aufgaben der Politik der Frau aus dem Frauenstimmrecht erwachsen werden, vorzubereiten. Die Ausarbeitung von Wahlvorschlägen für die verschiedenen Behörden, in welchen bereits Frauen mitwirken, wird den Frauengruppen übertragen.

Wir sind überzeugt, dass die Demokratische Partei, die ihr Wirken nicht auf vergängliche materielle Interessen ausrichtet, sondern stets das Wohl des ganzen Volkes im Auge hat, bei den Frauen volle Sympathie finden wird. R.-E. Brendel

Wie wird unser Leben ganz?

Von Marga Bührig und Rosmarie Heiz, Verlag der Schweizer Frauen- und Mädchen-Bibelkreise, Brunnen-Verlag, Basel.

Eine gehaltvoll ermutigende Schrift, die auf die Safta hin erscheint, die ungezählten Frauen zur hilfreichen Lektüre werden möge. Es handelt sich um ein Büchlein für und über die berufstätige Frau. Einmal wird die heutige Lage der im Lebenskampf stehenden Berufstätigen erläutert und die Frage gestellt, ob unsere Arbeit Sinn habe. Der Doppelaufgabe der Frau ist ein Kapitelchen gewidmet. Besonders unterstreichen möchten wir alles unter «Distanz und Herzlichkeit» gesagte.

«Solidarität» und «Mut zum Stückwerk» sind zwei weitere Abschnitte des von Dr. Marga Bührig betreuten «Grundsätzlichen Besinnung» betitelten Teils, während Rosmarie Heiz sich mit der praktischen Lebenshilfe, mit Frauen im Beruf und «Anregungen zu sinnvoller Lebensgestaltung» befasst. w.

Radioendungen

Jeweils Dienstag, Donnerstag und Samstag ca. 12.35 immer die aktuellen drei Minuten der Safta. Am Mittwoch, 27. August, 14.00 Uhr: Mutterstunde. Donnerstag, 28. August, Hörspiel «Am Ende wird der Teppich schön» von Erika G. Schubiger.

Im Zeichen der SAFFA

Studio Radio Bern bringt Donnerstag, den 28. August, nach einem um 20.00 Uhr beginnenden halbstündigen Konzert des Berner Stadtorchesters das im Safta-Wettbewerb ausgezeichnete Hörspiel von Erika Gertrud Schubiger: «Am Ende wird der Teppich schön». Daran anschliessend spielen eine Schweizer Geigen- und Wiener Cellistin und eine schwedische Pianistin ein Trio von Brahms. rbp

Idy Meyer Handweberei Zürich 1

Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Le Citron dans

Citrovin

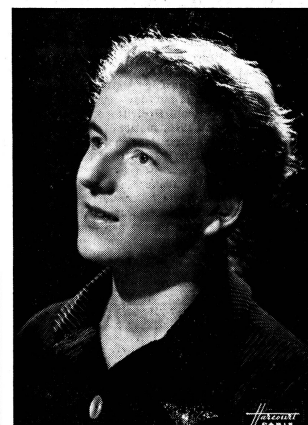
vinaigre de citron

Mayonnaise

la mayonnaise au Citrovin

Lemsona

le jus de citron en flacon-gicleur



Die Orchester-Dirigentin Hedy Salquin, s. unsere Konzertberichte in letzter Nummer, sowie Programm

Annemarie Düringer —

eine vielversprechende
schweizerische Filmschauspielerin

Eine junge, hübsche Dame sass kürzlich im Pressefoyer, um über ihren Beruf zu berichten. Die anwesenden Journalisten zeigten das grösste Interesse, waren hocherfreut, einer solch sympathischen Dame gegenüber zu sitzen, die gerne und ungezwungen alle verlangte Auskunft erteilte. Diese Begegnung war — Annemarie Düringer.

Sie sei, behauptete sie, gegen den Willen ihrer Eltern Schauspielerin geworden. Einmal aber vom Bühnenferleer erfasst, kannte sie keinen andern Weg, als jenen, der ringum von Scheinwerfern umgeben ist.

Der glückliche Zufall war ihr ein treuer Helfer. Als sie das Reinhardt-Seminar in Wien absolviert hatte, an dessen Schlussaufführung der Intendant des Burgtheaters anwesend war, glaubte sie schon, den ihr unbeliebten Gang ins Büro zurück antreten zu müssen. Ein Telegramm brachte die Wendung, denn sie wurde eingeladen, für eine erkrankte Darstellerin einzuspringen. Glänzende Kritiken in den Zeitungen bedeuteten für Annemarie Düringer den Beginn ihrer schauspielerischen Laufbahn.

Der Film, diese Industrie, die künstlerisch sein kann, wenn sie will, schien anfangs wenig Interesse an dem netten Gesichtchen Annemaries zu haben — bis auch dort die grosse Stunde kam. Heute kann die junge Bernerin, die ihre Muttersprache so gut wie die Bühnensprache beherrscht, mit Freude auf das «Filmband in Gold für die beste weibliche Nebenrolle 1958» für den Film «Nacht, wenn der Teufel kam», blicken, wie sie auch glückliche Besitzerin des «Kunstpreises der Stadt Berlin für die Sparte Film» geworden ist.

Überblickt man diese Auszeichnungen, so könnte man leicht die Meinung haben, als ob diese Preise so leicht errungen worden seien. Dem ist aber wahrlich nicht so, und Annemarie Düringer betonte, dass auch der Beruf einer Künstlerin der Bühne ein harter sei, vieler Arbeit bedürfe und nichts mit dem Bohémien-Leben gemeinsam habe, von welchem jungen Mädchen oft träumten.

Zum erstenmal wird Fräulein Düringer in einem Schweizerfilm mitwirken. Es ist ihr die nicht leicht zu bewältigende Rolle des «Aenni» im Jeremias-Gothelf-Film «Die Käseerei in der Vehrde» übertragen worden, eine Aufgabe, der sie sich gerne widmet, darf sie sich doch auf die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Schweizer Filmequippe stets wieder aufs neue freuen. z-l

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Presspavillon Safta (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönzardhof, Aarau

Für Handarbeiten gibt es

nichts Besseres als

Leinen

ANGORA

für Woll-, Seide-, Nylon

EX LIBRIS

Besuchen Sie uns im Wolturnum

La donna ticinese e la vita pubblica

Von Alma Zeli-Bacciarini

Le prime voci ticinesi che si levano a favore della parità dei diritti politici fra uomini e donne sono quelle degli On. Aostalli, Santini e Lurenti, nella seduta della Costituente del 18 maggio 1932. Voci progressiste ed entusiaste che rimasero però senza una eco concreta. La vita del paese, in quella fine di secolo all'inizio del 1900, era tranquilla e facile. Alla luce degli avvenimenti che seguirono essa ci appare come quella di un'età favolosa.

Il problema della partecipazione della donna alla vita pubblica torna alla ribalta dopo la prima confrazione mondiale del 1914-1918. Antesignani dell'uguaglianza della donna all'uomo nella vita politica e amministrativa del paese furono, allora, tre giornalisti, tre grandi uomini politici: Emilio Bossi, Giovanni Anastasi, Giuseppe Cattori.

E' di Emilio Bossi la mozione «per concedere anche alle donne maggioranze il diritto di voto e l'eleggibilità politica» del 1919, mozione che il Gran Consiglio non mise in discussione, accordando però alle donne il diritto di voto in materia PATRI-ZIALE.

Il 1921 è l'anno della Costituente. Francesco Chiesa, il massimo poeta e scrittore nostro, fece, in quell'anno, una dichiarazione significativa: «Il voto alle donne finirà assai presto per imporsi: il movimento in tal senso costituisce ormai una forza irresistibile».

Il 20 ottobre 1933 fu una data importantissima nella storia del femminismo ticinese. La Signora

Flora Volonteri, appoggiata da un gruppo di donne che possiamo veramente definire coraggiose, fondò il «MOVIMENTO FEMMINILE. Sezione ticinese dell'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile, con sede a Lugano».

Le associate, in numero dapprima esiguo, raggiunsero presto la cifra di cinquanta. Il 25 gennaio del 1934 il Comitato luganese chiamò la Signora Pache di Losanna e la Signorina Weber di San Gallo per delle conferenze di propaganda.

Dal 28 novembre al 18 dicembre dello stesso anno, all'ora neo-accanto Adolfo Bader, attualmente Procuratore Pubblico per il Canton Ticino, tenne un Corso di giurisprudenza speciale per le donne. Nel 1935 il Movimento Femminile organizzò un Corso Samaritano della durata di un mese, corso diretto dai soci fondatori Dottorressa e Dottor Maag. Nello stesso anno venne pure preparato un Ciclo di quattro conferenze: oratrice nuovamente la Signorina Pache di Losanna.

La Presidente del Movimento Femminile, Signora Flora Volonteri, mantenne vivi i contatti con il Comitato Centrale dell'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile. Personalmente e con altre deleghe presenziò alle Assemblee Generali Svizzere.

I cataclismi politici, le guerre, mettono a fuoco i problemi essenziali dei paesi.

1939-1945: seconda guerra mondiale. Negli stati belligeranti gli uomini validi sono al fronte; le donne sostengono quasi da sole l'economia della nazione. Da noi la situazione non tocca la tragedia: la vita è però difficoltosa: i nostri uomini sono mobilitati e le donne concorrono con tutte le loro capacità e con grande spirito di sacrificio a mantenere un ritmo normale alla vita del paese. Così operando, esse fanno conoscere, anche fuori della famiglia, la loro opera e l'idea dell'uguaglianza con l'uomo, sul piano politico, si fa strada: non rimane più, questa idea, di esclusivo dominio di poche menti elite, ma viene divulgata e discussa, sulla stampa, nei diversi circoli politici e intellettuali.

Sul piano parlamentare si registrò, dopo la seconda guerra mondiale una nuova serie di passi in favore del suffragio femminile, fra i quali, nel 1944, quello del Consigliere Nazionale Hans Opprecht. Fu il postulato Opprecht che spinse l'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile ad azione intensa di propaganda.

Durante questo attivo periodo si andarono formando, anche nel nostro cantone, nuovi gruppi del Movimento Femminile: a Locarno, con la signora Janner-Cappello; a Bellinzona, con la Signorina Ermolina Bonzanigo; a Chiasso con la Signora Luisa Roverelli, Emma Casellini, Elsa Borradori. La Signora Orsola Giamboni di Faido e la Signorina Rachele Giudici di Giornico si mantenevano in contatto con questi gruppi.

A Locarno, nel febbraio del 1946, si costituì un gruppo di lingua tedesca denominato «Vereinigung für das Frauenstimmrecht — Locarno — Deutschsprachige Gruppe». presieduto all'inizio dalla dott. J. Lenz e, dopo il 1948, dalla Signora Mina Weber-Schleutinger la quale venne chiamata, nel 1956, a far parte del Comitato Centrale dell'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile.

Nel 1946 il Dipartimento dell'Interno, diretto dall'On. G. Canevassini, propose il seguente articolo, in sostituzione dell'Art. 3 della Riforma del 20 novembre 1875: «I cittadini svizzeri d'ambio i sessi domiciliati nel Cantone Ticino, hanno il diritto di voto negli affari comunali e cantonali ed esercitano il diritto di elezione e di elezione in conformità della Costituzione e relative leggi». L'articolo venne approvato dal Gran Consiglio, ma respinto dal popolo il 3 dicembre 1946.

L'esito negativo della votazione non scosse la fede delle entusiaste femministe nostre. Credendo che la denominazione della loro Associazione non decise con sufficiente chiarezza in quali campi la partecipazione politica della donna avrebbe potuto contribuire con la massima efficacia, esse decisero di ampliarla e la loro associazione prese così il nome che porta

tuttora, quello di MOVIMENTO SOCIALE FEMMINILE.

Nel maggio del 1948 la Signora Luisa Roverelli parlò, a Berna, per l'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile, quale oratrice di lingua italiana, in occasione dei festeggiamenti per il Centenario della Costituzione.

Conscia dell'importanza che anche nel Ticino il problema del suffragio femminile andava prendendo, l'Associazione Svizzera chiamò la Signora Luisa Roverelli a far parte del suo Comitato Centrale. La Signora Roverelli occupò degnamente tale carica dal 1948 al 1954, anno in cui ritirandosi per ragioni di salute, fu sostituita dalla Signora Alma Zeli-Bacciarini.

I gruppi del Movimento Sociale Femminile intensificarono sempre più il loro attivo compito di divulgazione e di propaganda. I Comitati si occuparono di tutti i problemi sociali di attualità, informando, a mezzo di riunioni, di conferenze, di serate e giornate di discussione le socie sempre più numerose. Particolare cura e attenzione venne dedicata alla formazione delle giovani. Nulla si tralasciò per aiutare le donne che venivano a trovarsi in una situazione di disagio: si istituirono — e funzionano tuttora — consultazioni legali e sociali gratuite, consultori per gestanti, corsi pratici per le donne di casa. Nel 1953 le Sezioni vennero coordinate sul piano cantonale. Un Comitato Cantonale, cui partecipano due membri di ogni Comitato sezione, mantiene i contatti fra le sezioni e con il Comitato Centrale dell'Associazione Svizzera per il Suffragio Femminile, tramite la rappresentante ticinese.

Alle sezioni primitive si affiancarono quelle di Bodio, di Airola, di Magadino e di Olivone.

Fu pure nel 1953 che per iniziativa del Movimento Sociale Femminile fu pubblicato «Una grande ingiustizia sociale» dell'Avv. Brenno Gallacchi, Procuratore Pubblico.

Da tempo l'Avv. Gallacchi andava pubblicando su «Gazzetta Ticinese» articoli che, con conoscenza di causa ed ampiezza di vedute, esprimevano le ragioni storiche, politiche ed economiche che militano in favore del suffragio femminile.

Estremamente significativo il fatto che a schierarsi in favore della concessione dei diritti politici alle donne ticinesi, fosse un magistrato che nel corso della sua lunga e brillante carriera aveva avuto campo di conoscere il comportamento dell'uomo e della donna di fronte alle responsabilità verso i singoli, la famiglia e il paese.

Il 2 e 3 marzo 1957 si svolse in tutta la Svizzera la votazione sul Servizio Civile obbligatorio.

Il Comitato femminile ticinese a favore del voto alle donne organizzò, a Lugano, una votazione di protesta.

Il totale dei voti emessi fu di 2675 di cui 1972 schede di protesta, cioè in bianco, 481 sì e 222 no. Tutte le categorie di donne parteciparono a questa votazione: madri, donne anziane, giovani donne, polacche, docenti, operaie, impiegate e casalinghe: esse dimostrarono l'ampiezza dell'interesse che le donne, di qualsiasi ceto, portano al problema della partecipazione femminile alla vita pubblica.

Attualmente il Movimento Sociale Femminile, pur continuando la sua attività sociale, si sta preparando per la grande prova che dovrà affrontare, si suppone, ancora entro l'anno. Un'azione particolare in questo senso è l'Appello da esso lanciato per la raccolta di firme di persone che dichiarano esplicitamente la loro adesione al Suffragio Femminile.

Il Messaggio del Consiglio Federale per l'introduzione del Suffragio Femminile in materia federale è stato accettato da entrambe le Camere. Si crede che venga sottoposto alla votazione popolare entro il corrente anno.

Anche in questo caso il Movimento Sociale Femminile potrà agire solo indirettamente. Infatti il risultato definitivo verrà dato dal responso delle urne.

Il Movimento Sociale Femminile, così come i Gruppi Politici femminili che stanno costituendosi in questi ultimi tempi, non possono che influenzare, con le loro intelligenti, serie e costanti attività, l'opinione degli uomini affinché pongano termine alla grande ingiustizia sociale già avvertita, alla fine del secolo scorso, da alcuni nostri uomini politici.

Kleine Geschichte über das vergnügliche Stricken

Die Kunst des Strickens hat im Laufe der Jahrtausende wohl gar seltsame Wandlungen durchgemacht. Wann die vergnügliche Beschäftigung erfunden worden ist, mit zwei oder mehreren Nadeln, köstliche Wundervorwerke zu schaffen, weiss man nicht. Man kann sich nur vorsichtig an einigen wenigen gestrickten Gegenständen zur Urgeschichte dieser Kunst zurückwenden — genaue Daten oder Anhaltspunkte sind aber keine mehr vorhanden. In der arabischen Wüste fand man die groben, zehngeteilten Sandalensocken, in Peru ein Fragment ältester ornamentaler Strickkunst; in Kairo entdeckte man ein Stück buntdarbiges Strickwerk der Araber, die im ersten Jahrtausend v. Chr. lebten. In Ägypten, in Indien, in China, in der koptischen Kappe aus frühchristlicher Zeit, die man in verschiedenen Teilen Europas und Afrikas gefunden hat, und die bereits in einem Muster gestrickt worden ist, gehört in diese magere Sammlung aus den Anfängen der Strickkunst.

Von Spanien und Florenz, das im 12. und 14. Jahrhundert eine Blütezeit des Kunststrickens erlebt hat, sickerte die Kunde dieser neuen Beschäftigung in alle Länder Europas und wurde, besonders in Frankreich und Italien, mit Meisterschaft ausgeübt. In Holland wurden bereits im 16. Jahrhundert Strümpfe gestrickt, als die Dänen ihre Waden noch mit Binden umwanden. Um diese altväterische Mode wenigstens für die Hofleute abzuschaffen, lud der dänische König eine Gruppe von holländischen Strickern ein, die sich in der Nähe von Kopenhagen auf und versprach ihnen das dänische Bürgerrecht, wenn sie dafür die Dänen stricken lehrten. Sobald aber der Hof bestärkt und bestreikt war, verlangten die Bürger das gleiche Privileg für sich; nach ihnen rebellierten die Bauern, die ebenfalls den Wert und die Bequemlichkeit der neuen Beinbekleidung entdeckten hatten.

Stricken war bis Ende des 17. Jahrhunderts eine ausgesprochene Männerarbeit. Bereits im späten Mittelalter begegnete man in vielen Städten Europas wohlorganisierten Strickerzünften.

Man verlangte von einem jungen Berufstricker Intelligenz, schöpferische Fähigkeiten und eine sechs-jährige Lehr- und Wanderzeit. Aber auch Laien strickten: die Fischer beim Warten auf den Fang, die Hirten beim Hüten des Viehs, und die Frauen zu Hause spannen die Fäden.

Mit dem Aufkommen der Strickmaschine und der Wirkereindustrie wurde das Stricken immer mehr zu einer exklusiven Kunst, die sich aber unverändert bis auf den heutigen Tag in einsamen Gegenden erhielt, wo die Menschen abgeschlossen leben

und lange Winterabende ausfüllen müssen, wie in Norwegen, das für sein Musterstricken berühmt ist, und wie auf den Inseln nördlich von England und Schottland. Spinnwebfäden, Spinnweben wurden noch heute auf den Shetland-Inseln gestrickt und besitzen Sammlerwert. Fein wie Menschenhaar ist das Gespinnst, aus dem die Decken und Spitzen angefertigt werden. 10 500 Meter des haardünnen Fadens, den aber nur noch wenige ausspinnen können, müssen doppelt genommen und zusammengedreht werden, um ein einziges Tuch zu verarbeiten. Die Maschenzahl übersteigt oft eine halbe Million, und eine geübte Strickerin braucht 500 Stunden für dieses Frachtwerk.

In der viktorianischen Ära, in der Schönheit und Geschmack aus Wohnzimmern und Salons verdrängt wurden, «im Zeitalter der Sofaschoner, Knieschoner und der Porträts halblebender Obersten» wie Douglas Byng voll Spott und Hohn schreibt, bekommt die Strickkunst wiederum eine ganz neue Bedeutung. Das Stricken wird zum Zeitvertreib und das Klappern der Nadeln zur Begleitmusik sehnsüchtiger Mädchenräume. Die vornehmen jungen Damen spielen Klavier, sangen, malten mit Wasserfarben und arbeiteten an ihren Stick- und Strickereien nach Vorlage von Musterbüchern, die sehr verschieden von unseren nüchternen, sachlichen Strickanleitungen waren. Dafür vermittelten sie aber ein gutes Spiegelbild von dem — äusserlich — geruhsamen Lebensstil der Bürgerinnen aus dem 18. Jahrhundert. Eines davon es trägt keine Jahreszahl, wurde ihrer Majestät, Elisabeth Königin von Preussen, in tiefster Ehrfurcht von Charlotte Leander gewidmet.

Ein Hauch viktorianischer Luft entströmt dem kleinen Buch mit seiner altmodisch quadratischen Form, mit den hellen Stoffdecken und -wollen, den verzierten Blüten und dem besonderen Odeur aus Staub und Erinnerung gemischt, der alten, selten gebrauchten Büchern anhaftet. Es heisst: «Anweisung zur Kunst-Strickerei. Eine Sammlung von den leichtesten bis zu den schwierigsten Arbeiten ohne anderer Beihilfe allein ausführen zu können, und es verrät mehr als nur die Geheimnisse äusserst schwieriger Strickmuster. Es ist «Debütant» Gedacht, ein Trostbuch für die jungen Mädchen aus guter Familie in einer Zeit, die ihnen fast alles verwehrt, was uns heute selbstverständlich und notwendig erscheint. Es wirkt beinahe rührend und ein wenig lächerlich, als ob man damals hätte versuchen wollen, die unbeschäftigte Intelligenz und Phantasie der Damenwelt auf seitenlanges Abstricken von

Täglich bürsten Sie

Ihr Haar mit einer Bürste aus der

Drogerie Ida und Clara Kamber
Basel Freie Strasse 29

wunderschönen ornamentalen Strumpfrändern, die kaum jemand zu sehen bekam, zu konzentrieren. Neben Mustern für Strümpfe, Wolljäckchen, Häubchen und Kragen, für Spitzen, «die an Bettdecken, Tischdecken und Gardinen gehören», schreibt Charlotte Leander die Muster für 80 verschiedene Strumpfränder auf, Muster, von denen sich einige über ganze 13 Seiten hinziehen. Eines davon besteht aus 79 Nadeln, die einzeln, mit allen Maschen, angeführt sind.

Strumpfränder ja, aber unromantisch und langweilig sind sie nicht. Die Phantasie lässt sich nicht in linke, abgehobene und rechte Maschen einzwängen. Sie schlüpft durch die kunstvollsten Maschengebilde und setzt sich im Titel über dem Muster fest. Humor, Sehnsucht, Sentimentalität, Schwärmerie, Literatur — aus allen geistigen und gefühlbetonten Ressorts sind die Titel hervorgeprungen und geben Aufschluss über die seelische Verfassung und die innere Unruhe der geüblichen Strickerinnen. Es gibt einen Apollo-Rand, einen Diogenes-Sokrates- und Zerlino-Rand, den Neptun- und Regenbogen-Rand, den Palmen-, Trauerweiden-, Sonnenstrahl-, Vergissmichnicht- und Erbsen(!)-Rand. Dann die schicksalsbeladenen Fortuna-, Malteserkreuz- und Faustus-Strumpfränder, den Alexander- und den Panton-Rand. Der Held Abd-el-Kader, Führer des algerischen Aufstandes gegen die Franzosen, ist im Strumpfrandmuster der Königin von Preussen gewidmet. Gans-Auge-Rand klingt harmlos als Jakobiner-Rand. Die Himmeleiser, im Strumpfrand eingestrickt, braucht keinen näheren Kommentar. Nach Liebeskummer strickt man sich den Rand der unglücklichen Nixe Melusine ein, oder, wenn es gar zu tragisch gewesen ist, das Totenkopfer- oder Kabelle-Muster. Und wo die Phantasie einer Lukretia-Muster strickenden Dame aufhört und das Musterzählen beginnt, ist heute nicht mehr zu eruieren.

Giraffen-Rand, du lieber Himmel und Wecken-Rand, was für ein gefragtes viktorianisches Juchzerchen hat sich wohl den aus Bein gestrickt? Und Philomela? Mit ihren verworrenen Familienverhältnissen — «wurde von Tereus, dem Gemahl ihrer Schwester geschändet. Die beiden Schwestern rächen sich, indem sie Tereus den eigenen Sohn zum Mahl vorsetzen. Vom Zeus in eine Nachtigall verwandelt, ... kurz und bündig im Lexikon nachzulesen. Was für ein seltsames Motiv für einen Strumpfrand aus einem Musterbuch, auf dessen erster Seite geschrieben steht:

Nicht, grosse kühne Thaten zu vollbringen!
Doch Güte, Schönes, in der Stille thun!
Das sollte schwacher Frauenkraft gelingen,
Und darin soll sie also immer ruhn;
Und jeder Augenblick ist ihr verloren,
Wo sie nicht etwas Gutes still geboren!

Der Butterblumen-Rand bestärkt die Gemüther. Es gibt auch einen Rand, der «Huldigung, heisst. «Willkommen» ist, wenn man den Ort und Gegenstand bedenkt, zumindest eine seltsame Musterbezeichnung. Mandelkern-, Maria-Stuart-, Octavian-Rand sind weitere Ausflüge in die Phantasie kulturellen und geschichtlichen Ursprungs.

Frau Charlotte Leander, mit dem bürgerlichen Namen Emma Hennings, empfiehlt:

«Stricke Dir, so weit wie der Strumpf sein muss, Spitzen, fasse die Maschen an der Seite der Spitze auf die Stricknadeln und verbinde sie zu einer Rundung».

«2 recht, 1 aufgeschl., verdr. abgen. 2 recht, verdr. abgen. 2 recht, verdr. abgen. 2 aufgeschl., verdr. abgen. 4 recht, 1 aufgeschl., verdr. abgen. 1 aufgeschl., 5 recht, 3 Maschen zusammen abgen., 5 recht, 1 aufgeschl.»

(Fortsetzung auf Seite 9)

PIC-PRIN

Das
Speisefett

von leichtem Schmelz — garantiert vegetabilisch, cholesterinfrei, auch frei von gehärteten Fetten — das Speisefett für Ihr Leben

KÜLSCHRANKFABRIK **Jmber** AG
Haldenstrasse 27 — Tel. 051 331317 — Zürich 3

Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvittrinen, Glacéanlagen, usw.

Raucher **STOP** **NOVA** **TRICOFAGA**
NOVAG Ticino Brissago

SAFFA-Gaststätten

Im **SV-Selbstbedienungs-Restaurant** können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patissier, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnhaltestelle. Schweizer Verband Volkedienst, Zürich

SEERESTaurant und Bar mit gedeckter Seelertasse
400 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert-Musik-Tellerische und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; F. Steiner, Interlaken; Frau Gebler, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Geisler, Basel.

RESTAURANT ROMAND
400 Plätze beim Hauptplatz und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Kellnerie und Fondue-Stub. Suvette Tellerische mit Spezialitäten Tel. (051) 45 96 86.
Restauration: J. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE
„MERKUR“

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbißstatter, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen
SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Seriiert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelluh
beim Wollturm
220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelluh, O. Horst, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellzettel an die Administration des Schweizer Frauenblatts richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

..... Unterzeichnete bestellt Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.
Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

Entgiftetes Gas

(Brief der Präsidentin des Basler Hausfrauenvereins [VSH] E. Würz-Küenzly)

In aller Stille haben die Behörden von Basel den Hausfrauen einen grossen Dienst erwiesen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: Seit dem 12. Juni 1958 ist es in Basel und den von Basel versorgten Nachbargemeinden nicht mehr möglich, durch Kohgas zu ersticken. Man las jahraus, jahrein immer wieder von schweren Unfällen, bei denen Menschen, alte und junge, durch austretendes Gas ihr Leben lassen mussten, auch von tragischen Fällen, in denen Lebensmüde der Versuchung des Gashahns erliegen. Wieviele Mütter, die berufstätig oder sonst stark in Anspruch genommen sind, haben sich oft die bange Frage gestellt, ob auch der Gashahn gut geschlossen sei, ob nicht die Kinder während ihrer Abwesenheit im Spiel oder aus Neugier am Herd manipulieren und auf diese Weise schwere Gefahr heraufbeschwören. Wie mancher Müde ist, während seine Milch kochte, eingeschlafen und nie mehr erwacht, weil die überkochende Speise die Gasflamme gelöscht und damit dem giftigen Gas den Weg frei gemacht hat.

Dies ist in Basel nun nicht mehr möglich, denn seit dem 12. Juni wird das Gas entgiftet. Durch eine komplizierte Anlage, dem Ergebnis langer Studien und Forschungen wird das Gas das lebensgefährliche Kohlenoxyd bis auf einen kleinen Rest entzogen, bei dem Vergiftungen praktisch ausgeschlossen sind.

Es bleibt wohl noch die Explosionsgefahr — aber die Vergiftung durch Kohgas ist gebannt.

Am 15. August ist die bereits seit zwei Monaten im Betrieb stehende Entgiftungsanlage durch den Regierungsrat in Anwesenheit der Behörden, der Gasfachleute, der Erstellerrfirmen und der Vertreterinnen der Hausfrauen offiziell eingeweiht worden. Der Hausfrauenverein Basel war durch seine Präsidentin vertreten. Ingenieur Jordi, Direktor des Gas- und Wasserwerks Basel, dessen Können zum Gelingen des Werkes entscheidend beigetragen hat, erläuterte den Entgiftungsvorgang und zeigte die Anlage, die nicht nur ein technisches Wunderwerk, sondern auch sehr schön ist. Man hat das Gefühl, die Apparate und Bauten, strömen den Idealismus aus, mit dem an ihnen gebaut wurde. Basel ist heute die einzige Stadt der Welt, die ihrer Bevölkerung entgiftetes Gas abgibt und es vermag, das selbst auf wirtschaftliche Weise zu entgiften, denn diese Umwandlung verteuert das Gas nur um 1/4 Rappen pro Kubikmeter. Damit hat sich Basel nicht nur auf die Seite des Fortschritts, sondern auch auf diejenige des Menschenschutzes gestellt und darin einen wertvollen und wirkungsvollen Beitrag geleistet.

M. T.

Die Frau in der Konservindustrie

An der SAFFA wird in einer lebendig gestalteten Abteilung der Halle «Industrie» der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte an der einheimischen Konserv-

fabrikation ins Licht gerückt. Man erfährt hier, dass gegen 2000 Frauen als Arbeiterinnen oder Angestellte in schweizerischen Konservfabriken werken — gut die Hälfte der gesamten Belegschaft ist weiblichen Geschlechts! Die Frauarbeit stellt denn in der Konservindustrie einen bedeutsamen Produktionsfaktor dar. «Hausfrauenarbeit», so liest man auf einer der Texttafeln, «sind in der Konservindustrie sehr begehrt». Gewiss werden in den Konservfabriken heute die meisten Arbeiten maschinell ausgeführt, und deshalb gibt es hier auch keine mühsame Frauennarbeit mehr. Das haushaltliche Geschäft des Rüstens von Gemüse und Früchten bleibt aber noch heute zum Teil den flinken Arbeiterinnenhänden überlassen. Und auch bei gewissen Kontrollarbeiten, die es bei der Konservherstellung zu verrichten gilt, kommt ein geübtes Hausfrauenaugen der Arbeiterin zustatten.

Man wird in der gleichen Abteilung auch ins Bild gesetzt über die sozialen Einrichtungen im Bereich der Konservindustrie. Ruhetage, Ferien, Krankentürsorge, Kinderzulagen, sogar die Freizeit des weiblichen Personals zur Erledigung von Hausarbeiten sind in der schweizerischen Konservindustrie auf dem Wege des Gesamtarbeitsvertrages geregelt. Pensionskassen oder Stiftungen dienen der Alters- und Hinterlassenenfürsorge. Auch einen Blick ins Wohlfahrtsheim einer Konservfabrik kann man in dieser Abteilung der SAFFA werfen.

Eine Attraktion

besonderer Art gerade auch für die Konsumentin bildet in der gleichen SAFFA-Ecke das Modell einer Erbsenkonservierungsanlage modernster Prägung. Hier lässt sich der Weg der Erbsen von der Staude in die Büchse verfolgen. Interessant und vergnüglich zugleich ist es, mit dem Blick die rollenden grünen Kügelchen zu begleiten: Sie durch Glasröhren und

über Fließbänder eilen, in Trichtern, Behältern, Trommeln verschwinden und dann wieder auftauchen zu sehen. Der ganze Produktionsvorgang: das Heraus-schälen der Körner aus den Schoten, das Vorreinigen, Verlesen und Waschen der Erbsen, das Sortieren und Abfüllen des haltbar zu machenden Gutes in die Büchsen, das Verschliessen der Dosen, das Sterilisieren und endlich das Etikettieren der Büchsen — dies alles geht im Zuge vieler Arbeitsgänge bei der Erbsenkonservierung heute vollautomatisch vor sich. Und was uns Frauen wohl noch mehr interessiert als das Technische: Dank den neuesten Methoden, die bei der Herstellung von Konservfabriken angewendet werden, bleiben die Nährwerte des Gutes, aber auch die Wirk- und Ergänzungsstoffe — Vitamine, Mineralsalze — weitgehend erhalten. Allerdings treten diese zum Teil ins Brühwasser der Konserve über, das deshalb nie in den Rinnstein, sondern in Suppen und Saucen wandern sollte.

Arbeiterinnen in Gestalt munterer Figurinen, die an den Kontrollbändern des Modells ihre dröhlig abgehackten Bewegungen ausführen, erinnern daran, dass trotz ausgeklügelter technischer Neuerungen der Einsatz der menschlichen Arbeitskraft unentbehrlich geblieben ist.

g. st.-m.



DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU

Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 88

Das Kinderheim bietet

Kindern: Freude und Erholung
Eltern: Hilfe und Entspannung
Töchtern: Ausbildung und Aufgabe

Verband Schweizerischer Kinderheime, Bern

WELTMODE AG

Uraniastrasse 14, Zürich

Neben der grossen Auswahl von

Schnittmustern
und
Mode-Journalen

finden Sie bei uns neuerdings auch eine erstklassige Auswahl von Neuheiten in

Jupes

(Mod. Geny Spielmann, Weltmode, Harella)

Blusen

(Mod. «Bambus»)

Pullovern

(u. a. «Alpinit»)

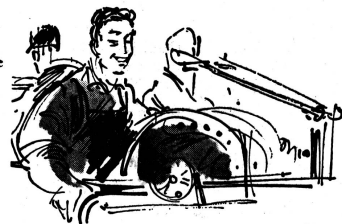
Damenstrümpfen

(u. a. «Idewe»)

Neueröffnung der umgebauten Ladenräumlichkeiten: September 1958

L'homme ne vit pas de pain seulement...

Un salaire équitable ne suffit pas à rendre les ouvriers et employés satisfaits de leur travail. Pour en arriver là, il faut d'avantage: à savoir qu'une atmosphère harmonieuse règne au bureau ou à l'atelier. L'amélioration des relations humaines dans les entreprises est l'un des buts essentiels du mouvement Label.



LABEL

La marque d'un travail équitablement rémunéré

Organisation Suisse Label, Bâle, Gerbergasse 20

Seuls des produits fabriqués dans des conditions de travail conformes au progrès social sont autorisés à porter la marque Label. Aidez, vous aussi, à répandre toujours plus la grande et belle idée du mouvement Label.

Donnez conséquemment, en faisant vos achats, la préférence aux marchandises portant le Label!



Unser Feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule

für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler



Die einzigartige PFAFF-Portale mit Automatic bietet tausend Möglichkeiten. Sie ist die neueste und modernste Konstruktion der weltberühmten Pfaff-Werke.

Lesen Sie sich die vielen Vorteile der Pfaff-Portale beim nächsten Pfaff-Vertreter zeigen.

Pfaff-Vertreter in der ganzen Schweiz.

Verkauf und Vertreter-Nachweis:

HEINRICH GELBERT

Bahnhofstrasse 98, Zürich 1 (2. Stock)

Schenken Sie Ihrer Frau Freizeit —

Schenken Sie Ihr die **SANTIS**-Küche
ausgestellt im Saffa-Wohnturm

Besichtigen Sie auch unsere halbauto-matische Küche — vorgeführt am Walchepplatz bei Möbel-Pfister im Schaufenster

Fabrikant: F. Möckli AG Waldstatt AR
Tel. (071) 5 22 79



Verlangen Sie Helvetia-Senf wenn Sie guten Senf wollen

vollwürzig und doch mild

DER PLANTAGENTRANK

Ka-Aba



Schularbeit ist eine Kleinigkeit für Kinder, die täglich Ka-Aba trinken. Denn Ka-Aba stärkt, macht frisch und erhöht das Konzentrationsvermögen. Wollen Sie Ihren Kindern nicht auch Ka-Aba geben?

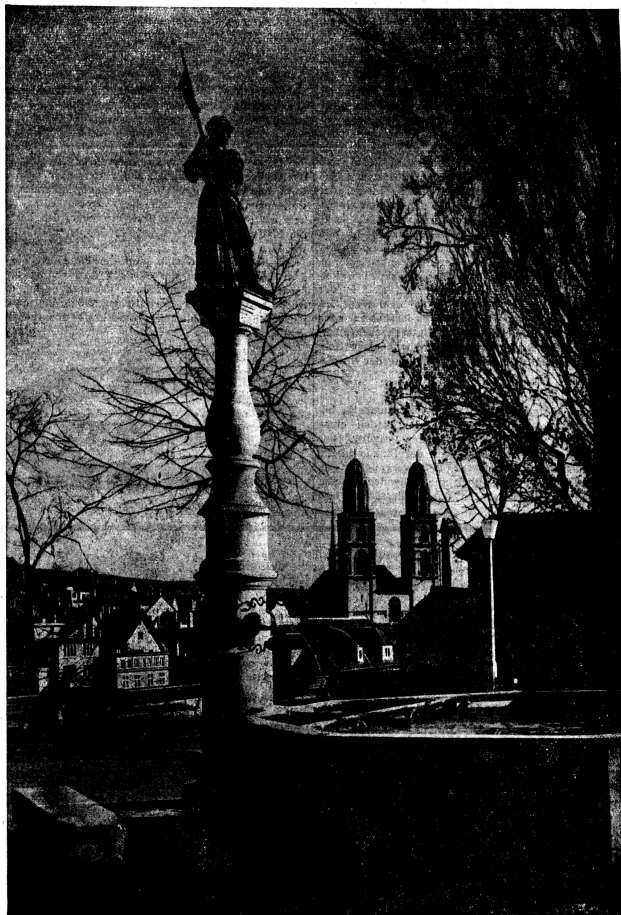


Die Schweizer Frau ist Helferin im Zivilschutz!

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

ZÜRICH

die Ausstellungsstadt



Cliché Verkehrsverein Zürich

Vom Lindenhof im Wandel der Zeiten

Der Lindenhof, eine der schönsten Stätten des alten Zürich, ist seit jeher mit Sage, Geschichte und Brauchtum der Stadt aufs engste verbunden gewesen. Seine einzigartig schöne Lage über der Limmat, der weite Blick, den man von hier über die Altstadt und die sanft aufsteigenden Hügel, den Fluss bis hinüber zum See und nach den fernen Bergen hat, machen ihn zu einem bevorzugten Aufenthaltsort der Menschen, die sich gern für eine Weile aus dem Getriebe der Grossstadt in die Ruhe eines idyllischen Erdenwinkels zurückziehen. Man sieht sie bei schönem Wetter hier oben, die alten Leuten, die friedlich von ihren Bänken auf die Stadt und den Silberlauf des Flusses hinunterschauen, die Einsamen und Eigenbrötler, die sich ungestört hier in die Welt ihrer Gedanken und Träume einspinnen können, die strickenden oder halblaut miteinander plaudernden jungen Mütter mit den eifrig zu ihren Füßen spielenden Kindern und auch die jungen Mädchen — Studentinnen, Verkäuferinnen, Bürolistinnen und andern —, die zur Mittagszeit hier ihren bescheidenen, mitgebrachten Proviant verzehren und dann in der kurzen Entspannungspause vor der Arbeit zu einem Buch oder dem angefangenen Pullover greifen.

So war es wohl schon immer, dass stadtmüde Menschen sich für eine kleine Zeitspanne hier heraufschleichen. Doch wenn die Erinnerung zurückschweift in die Vergangenheit, wenn unsere Vorstellungskraft die Bilder lebendig werden lässt, die alte Chroniken und Überlieferungen uns aufgezeichnet haben, so scheint sich wie in einem kleinen Welttheater ein Vorhang zu heben über den mannigfaltig wechselnden Szenen, die hier von den Menschen der Stadt an der Limmat und jenen, die als Freund oder Feind zu ihr kamen, im Laufe der Jahrhunderte gespielt wurden: in buntem Wechsel ziehen historisches Drama und Volksschauspiel, Tragödie und Komödie erregend, ergreifend und erheitend an uns vorüber.

Wir wissen, dass der Lindenhof, der damals freilich noch nicht so hiess, bereits in keltischer Zeit bewohnt war; es wird angenommen, dass sich hier ein helvetisches Refugium befand, das den Menschen mit seinen schroff abfallenden Hügelhängen und dem auf der Höhe der heutigen Fortungasse befindlichen Graben einen besonders guten Schutz und wirksame Verteidigungsmöglichkeiten bot. So lag es nahe, dass die in der militärischen Strategie so erfahrenen Römer hier im ersten bis zweiten Jahrhundert ein Kastell erbauten, das sie als militärische Station benutzten, von der aus sie die aus allen Himmelsrichtungen zusammenlaufenden Heerstrassen überwachten und zugleich die galisch-rätische Zollstätte gut geschützt hielten. Hier wohnte im sogenannten Praetorium, dem Haus der römischen Statthalter, u. a. auch jener Landpfleger Decius, der, wie die Überlieferung berichtet, die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula martern und töten liess.

Auf die Herrschaft der Römer folgte die der alemannischen Herzöge und der fränkischen Könige, die auf dem heutigen Lindenhof eine «Palz» — das war ein Wohn- und Verwaltungsbau — für den Vertreter des Reiches und des Rechtes erbauten. Hier residierten auch Kaiser, Könige und

hohe Würdenträger während ihres Aufenthaltes in Zürich und machten den im Mittelalter «der Hof» genannten Ort zur Stätte glanzvoller Feste und Feierlichkeiten. Zwar lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob Karl der Grosse, wie es die Überlieferung will, wirklich in Zürich gewesen ist; immerhin ist die Wahrscheinlichkeit, dass er sich auf einer seiner zahlreichen Reisen hier aufgehalten hat, gross. Er dürfte im Falle seines Hierseins vermutlich nicht, wie die bekannte Legende von der kaiserlichen Palz auf dem «Hof» Wohnsitz genommen haben. Seine Nachfolger residierten jedenfalls des öfteren hier oben, so im Jahre 952 Kaiser Otto der Grosse und seine schöne Gemahlin Adelheid. Zwei grosse Landtage wurden hier in den Jahren 1004 und 1018 unter Kaiser Heinrich II. abgehalten; Anno 1052 verbrachte Kaiser Heinrich III. auf dem «Hof» das Pfingstfest und drei Jahre später das Weihnachtsfest; mit besonderer Pracht wurde hier oben auch die Verlobung Heinrichs IV., des Herrschers, der sich in Canossa so tief vor dem Papst demütigen musste, mit Bertha, der Tochter des Landgrafen von Susa, gefeiert.

Entsprechend der geschichtlichen Entwicklung fanden auch Glanz und Herrlichkeit des Mittelalters auf dem «Hof» über Zürich ihr Ende. Mächtig wuchs die Macht der Bürgerschaft, so dass schließlich auch kein Reichsvogt mehr über Zürich gesetzt wurde. Nach und nach verfiel die Palz, und als 1313 der Rennweg durch eine grosse Feuersbrunst zerstört wurde, baute man ihn mit den so bequem aus der nahegelegenen ehemaligen kaiserlichen Burg herbeizuschaffenden Steinen wieder auf.

Blättern wir weiter im Buche der Geschichte, so finden wir noch manche Seite, auf welcher der heutige Lindenhof eine Rolle als Stätte bedeutender Ereignisse spielt. Da ziehen vor unseren Augen u. a. jene Geschehnisse des Jahres 1292 vorüber, bei denen Zürchers Frauen ihre Heimatliebe in einzigartiger Weise bezeugten. Die Zürcher, die nach dem Tode Rudolfs von Habsburg die Herrschaft Herzog Albrechts von Österreich nicht anerkennen wollten, waren bei Winterthur von dessen Hauptmann Graf Hugo von Werdenberg geschlagen worden, die Stadt selber wurde von dem österreichischen Heer bedroht. Da verkleideten, indes die wehrfähigen Männer sich an den Toren aufstellten, die Frauen und Mädchen sich in bewaffnete Krieger und «mit Trummen und Schwegen» zog, wie der Chronist berichtet, dieses an Zahl stattliche Heer hinauf zum Lindenhof, wo sie dem bei der Spannweid (dem heutigen Unterstrass) lagernden Feinde von weitem den Anblick einer bedrohlichen kriegerischen Streitmacht boten. Die Oesterreicher, die sich in ihrer Hoffnung, die Stadt mittels eines leichten Handstreichs erobern zu können, getäuscht wähnten, zogen es daher vor, mit den zürcherischen Abgesandten zu verhandeln, und so wurde am 29. August 1292 der Friede von Winterthur geschlossen.

Als dann im alten Zürichkrieg die Eidgenossen nach der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl gegen

die Stadt vorrückten, konnte wiederum vom Lindenhof, diesem strategisch so günstigen Verteidigungspunkt aus, das Unheil von den Zürchern abgewendet werden.

Auch später sollte der Lindenhof noch wiederholt zum Schauplatz bedeutsamer kriegerischer und politischer Ereignisse werden. Am 15. August 1798 wurde hier die helvetische Konstitution beschworen; ein Jahr später, am 26. September 1799, beschossen die damaligen französischen «Beschützer» von hier aus mit ihren Kanonen die anrückenden Russen, und am 11. September 1802 leitete am gleichen Ort Oberst Meyer das «Bombardement» auf die von der helvetischen Regierung gegen Zürich entsandten Truppen.

Doch genug der kriegerischen Bilder! Erfreulicher ist es, die Erinnerung an die zahlreichen Feste und friedlichen Umzüge heraufzubeschwören, die im Laufe der Jahrhunderte auf dem Lindenhof stattfanden.

Bereits im 13. Jahrhundert gab es die grossen Prozessionen am Palmsonntag und am Pfingstmittwoch, einem damaligen besonderen Feiertag, an dem die Reliquien der Stadtheiligen Felix und Regula hier heraufgetragen wurden. Die Reformation verbot dann freilich diese kirchlichen Umzüge.

Mit der günstigen Lage wie der kriegerischen Vergangenheit des Ortes mag es gleichermassen zusammenhängen, dass später die Bogenschützen auf dem Lindenhof ein bevorzugtes «Tättschhüsi» besaßen. 1526 fand hier auch ein grosses Schützenfest für die mit ihrem Bürgermeister Vadian erschienenen St. Galler in Anwesenheit von Zwingli, Leo Jud und anderer berühmter Männer der Reformationszeit statt.

Die Linden, die dem Ort nun schon so lange den Namen geben, scheinen bald nach dem Abbruch der alten Burg zum ersten Male angepflanzt und im Laufe der Jahrhunderte beträchtlich vermehrt worden zu sein. Sie mögen dazu beigetragen haben, den schönen Aussichtspunkt über dem Fluss zu einer beliebten Stätte für Volksbelustigungen und Brauchtum zu machen. Die Chroniken sind reich an Berichten von Gastmählern, Festen, Vergnügungen aller Arten wie Bogenschüssen, Kegelstossen usw., die hier oben stattfanden. Auch war es Sitte, am Zürcher Kirchweihtag, dem 11. September, die in Scharen herbeiströmenden Landleute auf dem

Lindenhof zu bewirten. Besondere Anlässe waren auch die sogenannten «Schenken», die Bewirtungen durch den Bürgermeister, dem etwa einmal ein Ochse oder ein paar Stück erlesenes Wildpret geschenkt worden waren, und der daraufhin einen Teil der Bürgerschaft zu öffentlichem Schmaus und Trunk auf den Lindenhof einlud, wobei es an Musik, Gesang und kräftigen, bodenständigen Manesreden nicht fehlte. An der Tatsache, dass beim Amtsantritt Bernhards von Cham im Jahre 1560 rund 1200 Personen zu einem solchen Mahl auf den Lindenhof geladen wurden, ermisst man den respektablen Umfang und Aufwand dieser Veranstaltungen.

Während längerer Zeit wurde auf der nach der Limmatseite gelegenen Halde des Lindenhofes auch das Sechselläutenfeuer veranstaltet, bis der Platz angesichts der wachsenden Bevölkerung zu diesem Zwecke denn doch zu klein wurde. Aber noch 1856 hielten Zürchers Zünfte anlässlich der Eröffnungsfeier der Nordostbahnlinie Zürich—Romanshorn — einem Ereignis, das gleichsam den Einbruch der neuen technischen Ära in die gute alte Zeit darstellte — einen grossen Umzug und ein Festmahl auf dem Lindenhof, und kein Geringerer als Gottfried Keller hat dieses Fest beschrieben.

Der Lindenhof hat sich bis zum heutigen Tage seine Bedeutung als bevorzugter Schauplatz für Feste und Bräuche aller Arten, sowie für spontane Kundgebungen grösserer Volksmassen bewahrt. Wir denken an das Mänsingen der Zürcher Studenten zu Beginn des schönsten Frühsommermonates, an den Umzug der Wollholser Klause, an die vielen kunstvoll geschnitzten Rübelleicht, die, von Kinderhänden getragen, einen dunklen winterlichen Abend freundlich erhellten; wir erinnern uns aber auch an jene Stunde im Jubiläumsjahr der Stadt, da viele Hunderte von Bergkindern aus den verschiedensten Gegenden des Schweizerlandes sich hier oben zu einer bewegend jungen Eidgenossenschaft zusammenfanden, oder an die kunstbegleiteten Studenten und Mittelschüler, die in jugendlichem Idealismus mit einem spontanen Fackelzug für die Erhaltung des alten Schauspielsgebäudes am Heimplatz plädierten. Dies sind nur ein paar Beispiele, die beweisen, wie stark sich auf dem Lindenhof lebendige Gegenwart mit lebendig gebliebener Vergangenheit verbindet. Und so möge es auch fürderhin bleiben!

M. Na.

Die Zürcherin

Noch gilt es, von der bodenständigen Zürcherin aus der Landschaft zu berichten, von der sonnenverbrannten, werchigen Frau des Unter- und Oberlandes, des Knonaueramtes und des Tössstals. Schollenverbunden, arbeitet sie an der Seite ihres häuslichen Mannes auf ihrem Hof, oder sie hackt die Reben ihres Weinberges. Oft trifft man sie in ihrer wirtschaftlichen Tracht hinter den Marktständen der Stadt, wo sie die frischen Gemüse und bunten Blumensträuße aus ihrem Garten verkauft, oder sieht sie im Sonnenschein als geschätzte Kundin in den städtischen Geschäften. In jungen Jahren ist sie wahrscheinlich Mitglied des «Dramatischen Vereins» und kommt dadurch auf der Bühne eines «Hirschen» oder «Läwen» zu dörflichen Schauspielerehren. Kann sie sin-

ZÜRICHSEE

Deine Blicke, See der Seele,
deines Angesichtes Züge
folgen himmlischem Befehle,
kennen Launen nicht noch Lüge.

Und wir möchten alles halten,
was du gibst — und du gibst reichlich!
Doch wer könnte sie verwalten,
deine Fülle, unvergleichlich?

Spiele schenkst und Spiegelungen
du dem staunenden Beschauer,
dich bewegt, was ihn durchdrungen,
aber reiner, kühler, blauer.

Lös uns, wenn wir dürsten, darben,
irregehn in Nacht und Fehle,
auf in deine Töne, Farben,
deine Stimme — See der Seele!

Hermann Hiltbrunner

(Aus Hermann Hiltbrunners, «Zürichsee»,
Verlag Oprecht, Zürich.

gen, ist sie beim Frauen- oder Kirchenchor, und vielleicht gibt es auch zur Winterzeit in ihrer niedrigen, gemütlichen Stube Spinn- oder Strickabende, wobei manch altes Volkslied erklingt. Die Landfrau wehrt sich — häufig vergeblich — gegen die Abwanderung ihrer Söhne und Töchter in städtische Berufe. Vielleicht wirkt auch sie nach aussen verschlossen, doch hat sie eine hilfsbereite Hand und eine schlichte Ehrlichkeit. Dem «Luxus» der Städterin steht sie ablehnend gegenüber; sie ist stolz auf ihre Einfachheit und Sparsamkeit. — Vielleicht aber gehört sie nicht dem Bauernstand an und geht — eine von tausenden — als Textilarbeiterin in die Fabrik. Doch auch dann ist sie sich — von klugen Gesetzen geschützt — ihres Wertes wohl bewusst.

Paula Maag

Aus 1958 — das Jahr der Schweizer Frau,
Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich.

Zum Tag der Zürcher Frauen an der SAFFA



Der Weg zum schönen Haar

Engel—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Engel beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telefon 051/23 58 77 zu avisieren.



Mutterschule Elternschule Zürich der Zürcher Frauenzentrale

Neben den 4wöchigen Halbtagskursen im eigenen Säuglingsheim führt die Mutterschule Zürich regelmässig jeden Monat

Kurzkurse

in

Säuglingspflege

durch. In Abendkursen zu 6 Lektionen (mit beschränkter Teilnehmerzahl) werden Frauen und Töchter praktisch und theoretisch unterrichtet in: Pflege des gesunden und des kranken Säuglings — Nahrung und künstliche Ernährung (Kochabend) — Säuglingsausstattung.

Ort: Schulhaus Wolfbach (Tram bis Kunsthof oder Neumarkt)
Zeit: je Montag und Freitag, 20—21.30 Uhr (6 Lektionen)
Kursgeld: Fr. 8.—, zahlbar am ersten Kursabend

Beginn des nächsten Kurses: 1. September 1958

Leitung: dipl. Säuglingspflegerin mit langjähriger praktischer Erfahrung.

Anmeldungen erbitten wir an die
Mutterschule Zürich, Rotbuchstrasse 18, Zürich 6, Telefon 26 68 70,
je Montag bis Freitag, 11—12.15 und 18—18.30 Uhr



Das Vertrauenshaus
für gute Bettwaren und
schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in
Stoffen

Sorgfältige
Verarbeitung im
eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storch)
Telefon (051) 23 14 09

Eine in Ihrem Heim



wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.

Verschiedene Schriften und Farben.
Nur Fr. 314.— mit Luxus-Koffer Fr. 336.—
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 28



Sie finden unsern Bücher-Kiosk
im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.
Ihr Besuch wird uns freuen!

Besuchen Sie die

MODESCHAUEN

des Schweizerischen Frauengewerbeverbandes

in der Halle 17 «Die Frau im Modegewerbe»

täglich, ausgenommen Freitag, 10, 11, 14, 15.20 und 16.40 Uhr

LANKA TEA

— der Tee für den Kenner — stammt ausschliesslich von hochgelegenen Plantagen Ceylons, geerntet in der besten Jahreszeit. In unserem Tee-Kiosk an der Ladenstrasse der SAFFA servieren wir Ihnen aber zur Abwechslung auch einen blumigen DARJEELING- sowie einen würzigen CHINA-TEE. — Tee aus Afrika beginnt langsam den Markt zu erobern. Wir empfehlen Ihnen daher auch unsern RUNGATEE, den wir direkt von einer Schweizer Plantage in Tansania importieren. — An heissen Tagen einen herrlich erfrischenden Eis-tee, den wir erstmals im Jahre 1950 in der Schweiz nach dem Vorbild Amerikas eingeführt haben.

J. J. Heider

Zürich 6

Ceylon Tea Direct Import
Ottikerstrasse 34, Telefon (051) 26 82 67
(früher Pflanzler auf Ceylon und Sumatra)

Obige Teesorten sind in verschiedenen Packungen erhältlich bei Ernst zum Schneeberg, Winterthur.

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger,
Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sessellift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Fr. Dr. G. Brandenberger,
Marktstrasse 6, Kreis 1 32 42 68
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314,
Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Ely Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Telstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECHE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HÜLLEN

(-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Frühling, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerstr. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPERIE

Frau A. M. Stähli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFURES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18

Frl. Eugénie Stärk, Stolzstr. 15, Kr. 6 26 77 80

Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgüßungen, Siederhaus, Münsterhof 15/III, Kreis 1 23 63 40

Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 68

Violette, Frau Aberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55,
Kreis 2 27 72 88

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 55

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchengasse 16, Kreis 1 23 61 25

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Socher, Bläsiestrasse 20, Kreis 10/49,
Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 58

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53

Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 08

KINDERKONFEKTION

Groth Gloor, Babyhaus, Telstr. 16, Kr. 1 28 50 18

KNABENSCHNEIDEREI

Massateller für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-el zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ☐/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHETSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödiestrasse 38, Kreis 2
Hauptpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinberggasse 4, Kreis 1

KUNST

Kunstabhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55

Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96

«La Tincinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kasper, Woll-Mercerie, Lägerstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04

Modes Gerty, Gen.-Willstrasse 10, Engel 27 52 07

Katleen, R. Pichowicz-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 78

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPERIE

Spetzler, Augustinerstrasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse:
Wühre 7, Kreis 1 23 30 18

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17,
Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerstr. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinerstrasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altörfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

Fr. Holgné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14

Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76
23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1,
Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23

Uhrenquelle, R. Susemann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz

Musik: Rudolf Spira

Regie: Max Werner Lenz

Bühnenbild: Max Röthlisberger

Kostüme: Margrit Portmann

Technische Leitung: Albert Knöbel

am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» Kryptilla, ihre Mutter

Praxagora Trudi Roth

Partenope Esther Widmer

Lampito Yvonne Berger

Harmodius, Gatte der Lysistrata Peter W. Loosli

Kinesias, Gatte der Praxagora Oskar Hoby

Kleistes, Gatte der Lampito Jörg Schneider

Konrad Geschwind, Nationalrat Oskar Hoby

Sophia, seine Gattin Trudi Roth

Götter, Parzen und ähnliches

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich.

Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich

— unser Freund, der Kasper

— Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkstätten

— Früh übt sich ...

— Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Eins, zwei, drei ...

mit **SUSI fix**

Im Nu die düftigsten Ziermaschinen für alle Geschenke und zu jeder Zeit eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Ein Qualitätsprodukt der **BANDFABRIK BREITENBACH AG** Tel. (061) 80 10 08

Text zum **6.**

Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse zum fröhlichen Frühstück.

Ein Stück Käse zum Morgenessen bringt — durch sein anregendes Aroma — wie durch seine stimulierenden Eiweisskalorien — die schlummernden Lebensgeister in Fahrt.



Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Festhalle

SAFFA 1958

PROGRAMM

des Verbandes der Kantonalvereine Zürich für die Veranstaltungen an der Saffa 1958, vom 27. August 1958 und 11. September 1958

20.30 Jodelchor «Urchig» vom Schwyzerverein Zürich. Jodellieder.

20.40 Neuer Luzernerverein Zürich Trachtentänze: 1. Marsch; 2. Kreuzpolka

20.50 Chœur mixte du Club Romand, Zürich, Leitung Carl Danioth

1. La Chanson du sol natal E. I. Dalcroze

2. Le voci vigneron C. Boller

3. La fanfare du printemps Jos. Boller

4. Le Ranz de vaches, Chant populaire de la Gruyère harmonisé par C. Boller

21.10 Einlage 1. Fahnenschwinger

2. Alphornbläser

21.20 Urnerverein Zürich. Trachtentänze, Leitung Frau Bissig

1. Walzerreigen

2. Schottisch

21.30 Corale Pro Ticino, Zurigo, Leitung Prof. Luigi Favini

1. Tessinerliederpourri arrang. v. L. Favini

2. Canto della Terra G. B. Mantegazzi

3. E mi sunt chi in barchetta Tess. Volkslied

4. Era un bel lunedì

5. Ritirata arrang. v. L. Favini

21.45 Toggenburgerverein Zürich, Trachtentänze

1. Polkareigen

2. Walzerreigen

22.05 Gem. Chor «Enewäg» vom Solothurnerverein Zürich, Leitung Hans Walbel

1. Mi Leimetal v. E. Grolmund

2. Eusi Heimet do.

22.15 Gem. Chor des Bündnervereins Zürich, Leitung Rageth Held

1. Salüd v. P. Campell

2. Ch'eu t'am v. P. Campell

3. Ma bella val v. Gangel

4. Prümavaira v. R. Cantieni

22.30 Urnerverein Zürich, Leitung Frau Bissig

Fahnentänze

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr samstags bis 2.00 Uhr

Den ganzen Tag:

Hobby-Ausstellung — Witzstankstelle

Film: Alles über Eva — Stummfilme

His Mistress Voice — Modellisenbahn

Schiessen, Kegeln — Ballwerfen

Und die beliebten Tests

um den Titel des «Dr. SAFFA»:

Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit

Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Automat

ab 20 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler

Wildwestsalon «New Bern»

B-B-Bar

Kegelstube

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen», arbeiten im Turnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Überzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

21. August—27. August 1958: MARGRIT RÖSLI, WARTENSEE, SEMPACH STATION

28. August—3. September 1958: MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ

4. September—10. September 1958: BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL

11. September—15. September 1958: VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im «Club-Pavillon» weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenden Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:

18. August, 2. 10., 13. September 1958, in deutscher Sprache, 10.00—12.15 Uhr;

27. August 1958 in französischer Sprache, 10.00—12.15 Uhr;

8. September 1958 in italienischer Sprache, 10.00—12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Ärztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Dispositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.

Theater

26. August 1958, 20.30 Uhr

Konzert des SAFFA-Orchesters

Leitung: Hedy Salquin

Solistinnen: Maria Stader, Sopran, Elsa Cavelli, Alt Chor: Damen des Sängervereins «Harmonie», Zürich Einstudierung: Hans Erismann

Wilhelm Friedemann Bach Sinfonia in d-Moll

G. B. Pergolesi «Stabat Mater» für Sopran, Alt, Frauenchor und Orchester

L. van Beethoven Konzertarie «Ah, perfido» (Solistin: Elsa Cavelli)

W. A. Mozart «Exultate, Jubilate» (Solistin: Maria Stader)

Der Konzert-Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Burger & Jacobi zur Verfügung gestellt. Vorverkauf: Reisebüro Kuoni AG, Bahnhofplatz 7, Zürich, und Vorverkaufsstelle, Eingang Enge, ab 11 bis 19.30 Uhr. — Preise: Fr. 3.30, 5.50, 7.70, 8.80.

«Concerts de midi» im Clubpavillon

Dienstag, 26. August, 12.45—13.30

Vreni Howald, Violine, Zürich

Gertrud Rathgeb-Griz

Lis Andrea, Klavier, Zürich

Walter Lang Trio für Klavier, Violine und Cello, op. 24

Allegro deciso — Andante sostenuto — Vivace assai — Moderato — Allegretto giocoso

C. Schumann Trio in g-Moll, op. 17, für Klavier, Violine und Cello

Allegro moderato — Scherzo — Andante — Allegretto

Flügel: Steinway & Sons

Verbreitung: Hug & Co., Jecklin, Zürich

Mittwoch, 27. August, 12.45—13.30

Dora Schühli, Flöte, Zürich

Silvia Kind, Cembalo, Berlin-Zürich

Gaspard Fritz Sonate für Flöte und Cembalo

Andante — Allegro — Grazioso

Peter Mieg Pièce pour clavecin dans le goût de Louis-Philippe

W. Burkhard Serenade für Flöte und Cembalo

1. Präludium und Lied

2. Romanze

3. Marsch

A. Honegger Danse de la chèvre für Flöte solo

R. Oboussier «Abréviations» pour clavecin

Das Neupert-Cembalo wurde uns freundlicherweise von der Firma Hug & Co. zur Verfügung gestellt.

Donnerstag, 28. August, 12.45—13.30

Anny Good, Sopran, Zürich

Hedy Kraft, Klavier, Zürich

Werke von Hilda Kocher-Klein, Stuttgart

1. Klavierstück

2. «Singende Schöpfung», Liedfolge nach 5 Gedichten von Georg Schümleik, op. 66

3. «Sonata piccola», für Klavier, op. 77

4. «Flieg dahin Lied...» 6 Lieder nach Rud. G. Binding, op. 78

Flügel: Steinway & Sons

Verbreitung: Hug & Co., Jecklin, Zürich

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9 bis 22 Uhr; an Sonntagen von 8 bis 22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet

17.00 Uhr Römisch-katholische Messe

18.00 Uhr Evangelische Abendandacht (tous les jours en français)

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10 Uhr und 7. September um 18 Uhr statt.

An Sonntagen:

8.30 Uhr Hl. Messe, römisch-katholisch

10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig

11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, in französischer Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche

15.00 Uhr Sonntagschule

17.00 Uhr Römisch-katholische Messe

18.00 Uhr Evangelische Abendandacht

BOUTIQUE GENEVOISE

à la Saffa 58

26-27 août Vente spéciale de céramiques

Vorträge, Demonstrationen usw.

Dienstag, 26. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

09.30—11.30 5. Kl. Frl. M. Burkhardt, Lüssingen 80 Wir lernen den Maschenstich kennen

14.00—14.50 6. Kl. Frl. Hollenstein, St. Gallen Wir stricken ein Stück ein

15.00—15.50 5. Kl. Frl. Greiner, Hergiswil-Matt Wir häkeln eine Spitze ans Nastuch

Schulraum II

09.30—11.00 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule Solothurn

3. Bezirksklasse, Frl. Isabella Blaser Hausarbeiten: Silberpflege

11.10—12.00 Schweiz. Frauenfachschule Wäschschneider-Lehrtrichter, Frl. M. Hirn Materialkunde

14.10—16.00 Handelschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

Frl. J. Pavlicek Handelsfächer

16.10—17.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Floristinnen und Tapeziererinnen, Wirtschaftskunde «Wir leben durch die Arbeit»

17.10—18.00 Handelschule des SKV, Zürich Frau Dr. L. Uchtenhagen: Wirtschaftsgeographie

18.10—19.00 Frl. Margrit Surber: Englisch

19.10—20.00 Frau Dr. Margrit Burri: Englisch 3 «Besuch bei Mr. Priestley»

20.10—21.00 Frau Dr. Margrit Burri: Englisch 1 «A Hotel in England»

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft Die moderne Hausfrau flickt zeitgemäss

14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder Kinder helfen ein kleines Fest vorbereiten

Frau Gerber

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

12.00—13.30 Eidg. Alkoholverwaltung, Bern Kartoffeln

14.30—16.00 Propagandazentrale der Schweiz, Milchwirtschaft Sommerliche Milch-, Joghurt, und Quarkspeisen

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Baumwoll-Industrie: Das Neueste aus Baumwolle

Mittwoch, 27. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

09.15 1. Klasse, Frau Ilse Hefli, Zürich

10.00 3. Klasse, Fräulein Bänninger, Zürich

11.00 3. Realklasse, Frl. Gehring, Schaffhausen «Aus der Schaffhauser Geschichte»

Schulraum II

09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verkaufspersonal: Fräulein Ganz

Staatskunde

10.10—11.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Floristinnen: Frau Dr. A. Rigling

Staatskunde

11.10—12.00 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule Aarau

4. Realklasse: Fräulein R. Ziegler «Durstlöschende Milchgetränke»

14.10—16.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Tapeziererinnen-Näherinnen: Frl. O. Suter

«Der Lampenschirm»

16.10—17.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Coiffeuren: Herr K. Gehring

Gewerbliche Naturlehre

17.10—18.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Damenschneiderinnen: Herr W. Büchi, Deutsch: «Für und wider das Abzählgeschäfts»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

09.00—12.00 «Wir basteln Kasperli-Köpfe»

Frau Nelli Lanz

14.30—18.00 «Kinder spielen Marionetten»

Frau G. Constam

(Fortsetzung von Seite 4)

Dies ist die erste Nadel des Musters, genannt «Spanischer Kürbis-Rand». Ob es sich bei diesem Kürbis um eine vegetarische Delikatesse oder um einen abgewiesenen Liebhaber handelt, ist, wie so manches andere, den vergilbten Blättern und zwischen den Musternadeln nicht herauszulesen.

Vom Strumpfstricken erlöst, beschäftigen sich die jungen Mädchen zu Beginn unseres Jahrhunderts mit praktischeren Sachen. Stricken war zu einer Zweckübung degradiert worden. Man strickte Topflappen, Strümpfe, höchstens noch Kinderkleider, und in den Schulen wurden die kleinen Mädchen mit den komplizierten sogenannten «Tränenmüsterchen» geplagt, die im praktischen Leben in irgendwelche Verwendung fanden und wahrscheinlich kümmerliche Reste der einst grossartigen Musterstrickerei waren.

Erst nach dem ersten Weltkrieg, mit dem Aufkommen der Pullover und der kurzen Kleider erlebte das Handstricken plötzlich wieder einen unerhörten Aufschwung. Diesmal wurde Schönheit mit

praktischer Anwendung verbunden. In den dreissiger Jahren setzte sich das Handstricken endgültig durch. Man strickte für den Tag und — was revolutionär war — für den Abend. Sogar die grossen Modehäuser lancierten gestrickte Modelle. Bald konnte man exakte Strickanleitungen aus Paris, aus London kaufen — in der Schweiz kamen die gediegenen Handarbeitsbücher auf — vom Badenauzug bis zur Ballettoilette konnte man sich durch die vernünftige Beschäftigung mit zwei Nadeln selber einkleiden. Und allen Unkenrufen zum Trotz, das Handstricken wurde durch das Aufkommen der Hand- und Maschinenstrickapparate verschwinden, wird weiter gestrickt — die Statistik beweist es: In der Schweiz gibt es nur drei Prozent Frauen, die noch nie in ihrem Leben Strickwolle gekauft haben, und sie rekrutieren sich aus allen Sparten unserer Bevölkerung. Vielleicht ist es gerade die Mechanisierung unserer Zeit, die Hast, die Unruhe, in der wir leben, die uns zur Strickerei greifen lässt. Nicht zuletzt aber entspricht das Handstricken einem tiefen Bedürfnis des Menschen, etwas Schönes selbst zu schaffen. I. W. S.

Basel, zur Ehrenpräsidentin und Ursula Saxer und Johanna Studer vom BIGA zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Gemeinschaftstagung schweizerischer Lehrerinnenvereine

Der Schweizerische Lehrerinnenverein, der Schweizerische Arbeitslehrerinnenverein und der Schweizerische Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen beschlossen anlässlich der Saffa in Zürich eine gemeinsame Tagung durchzuführen. Am 17. August strömten diesem Treffen im Kongresshaus Lehrerinnen von nah und fern in hellen Scharen zu. Ein frisches Willkommen entbot die Zentralpräsidentin des Lehrerinnenvereins, Elsa Reber, den Gästen, unter ihnen Stadtrat Jakob Baur, Delegierter des kantonalzürcherischen Lehrervereins und des Lehrerkonventes, der Saffa und des Bundes Schweizerischer Frauenvereine. Schon an der ersten Saffa von 1928 fanden sich die Lehrerinnenvereine in Bern zu einem Gemeinschaftstreffen ein. Seit jener denkwürdigen Tagung blieben sie stets im Kontakt, um so grösser war am Sonntag die Freude der Mitglieder, freundschaftliche Beziehungen zu erneuern. Wie die Lehrtätigkeit, hat sich das Leben der sie Ausübenden entwickelt. Gerade die allein ihren Weg gehende Frau findet als Lehrerin einen Lebenskreis, der ihr Freude und innere Befriedigung schenkt.

Die Berufsverbände erfüllen wichtige Aufgaben, dessen sind sich die Schulbehörden voll bewusst, sagte Stadtrat Jakob Baur, der der festlichen Versammlung die Grüsse der kantonalen und städtischen Behörden überbrachte und betonte, wie wichtig die gute Zusammenarbeit von Schulbehörden und Lehrerinnen zum Wohl der Schule und der Jugend sei. Überaus vielseitig ist heute das berufliche Wirken der Frau. Im Lehrberuf speziell hat sie sich entwickelt. Die Zahl der Lehrerinnen verdoppelte sich im Verlauf der letzten zwanzig Jahre, während jene der Lehrer nur um die Hälfte zugenommen hat. 1938 waren im Kanton Zürich 807 Lehrer und 622 Lehrerinnen tätig, heute sind es 1224 Lehrer und 1262 Lehrerinnen. Unsere Wirtschaft kann ohne die Mithilfe der Frau nicht bestehen, aber — so schloss Stadtrat Baur seine Ansprache — vergessen wir nicht, dass die Familie Grundlage unserer Demokratie ist und die Erziehungspflichten der Mutter wichtiger sind als der durch die Erwerbsarbeit erzielte höhere Lebensstand.

Begreiflicherweise waren die Lehrerinnen sehr gespannt, zu hören, was Margarete Amstutz, die sympathische Rektorin der erst seit etwas mehr als Jahresfrist bestehenden Mädchenschule in Basel, zum Thema «Neue Wege der Mädchenbildung» zu sagen hatte. Die Referentin erinnerte an die Zeit, da Gymnasien und höhere Schulen für Mädchen das Gepräge der Knabenschulen hatten und eine der weiblichen Wesensart entsprechende Ausbildung nicht in Frage kam. Heute denkt man anders. Die Frau darf sich selber sein; ihre Schulung geht deshalb andere Wege als jene des Mannes. Längst hat sich auch bei der intellektuell besonders begabten Frau der Typus des Blaustumpfes überlebt. Besonders wichtig ist eine speziell angepasste Bildung bei Mädchen, die sich künstlerischen, sozialen und praktischen Berufen zuwenden wollen.

Unabhängig ist die Mädchenbildung im Fluss. Geist und Bedürfnisse der heutigen Zeit weisen ihr die Richtung, formen die Schule, bestimmen die Methoden des Unterrichtes. Wandelbares und Unwandelbares finden sich zusammen. Aufgabe der Mädchenschule ist es, zu geistiger Wachheit, Selbst-

ständigkeit und Verantwortung zu erziehen. In diesem Sinn zu wirken, zeitgebundene und zeitlose Ziele anzustreben, ist das Bemühen der neuen maturalosen Mädchenschule in Basel. Wie sich der lebendig gestaltete, das Mitgehen der Schülerinnen erfordernde Unterricht abwickelt, welche Mittel und Methoden eingesetzt werden, was noch tastender Versuch ist und was sich offensichtlich zu bewähren scheint, erläuterte die Rektorin einlässlich. Schulkolonien, Praktika im Landdienst, im Sozialdienst, in der Hauswirtschaft und Exkursionen kommen zu den obligaten Schulfächern hinzu. Manche gestellte Aufgabe wird durch kleinere Arbeitsgruppen gelöst. Es wird auch über Probleme aus vielerlei Lebensgebieten diskutiert. Die Auflockerung des Schulbetriebes soll es jeder Schülerin ermöglichen, ihre Begabung, ihre Kräfte sinnvoll einzusetzen. Es gibt auch ein Schülerinnenparlament, dem zwei Lehrkräfte angehören. Seine Aufgabe ist es, über Fragen des Schulbetriebes ausserhalb des Lehrprogramms zu bestimmen.

Offen sprach die Rektorin auch von den Schwierigkeiten der jungen Schule, von dem grossen Einsatz, den die angewendeten Unterrichtsmethoden von Lehrerinnen und Lehrern verlangen, von nicht auf den ersten Anlauf geglückten Versuchen, von Eltern, die den Sinn des zeitgemässen Bildungsweges verkennen. Dass dieser Weg gut ist und der jungen Frauengeneration helfen wird, sich zurechtzufinden im Leben, das sie häufig in eine Doppelaufgabe hineinstellt, ist die feste Überzeugung der Referentin.

Die anregende musikalisch bereicherte Tagung klang aus mit einem Schlusswort der Präsidentin des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins. hn

Die Waschmaschine LAVELLA der Firma Gehrig & Co, Ballwil, konnte leider durch ein Versehen an der Saffa nicht mehr ausgestellt werden, dagegen ist ihre Geschwistermaschine in der Abteilung «Gastgewerbe» zu sehen. Interessenten für die Waschmaschine LAVELLA wenden sich an die Ausstellungsbüros in den Städten Zürich, Bern oder Basel. Wir verweisen auf das Inserat LAVELLA.

50 Jahre Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen

Im Jahre 1908 unternahm es waadtländische Gewerbelehrerinnen, ihre Kolleginnen in den anderen Kantonen zur Gründung eines Vereins der Lehrerinnen des frauengewerblichen Unterrichtes aufzurufen. Aus acht Kantonen fanden sich fünfzehn Lehrerinnen Ende des gleichen Jahres in Lausanne ein, und es konnte die Vereinigung der Lehrerinnen für weibliche Berufe aus der Taufe gehoben werden. Ihr Ziel war es, die Schularbeit zu verbessern, neue Quellen zur beruflichen Weiterbildung zu erschliessen und die Berufsinteressen der Lehrerinnen zu vertreten. Vier Jahre später meldeten sich auch Hauswirtschaftslehrerinnen und Nähtafellehrerinnen als Mitglieder. Bald darauf nannte sich die Vereinigung «Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen (SVGH)». Es sind ihm heute als Aktivmitglieder 440 Hauswirtschaftslehrerinnen und 220 Gewerbelehrerinnen angeschlossen.

Ende letzter Woche rief der SVGH seine Mitglieder zum Jubelfest nach Zürich in die Saffa. In grosser Zahl trafen sich die Lehrerinnen im festlich geschmückten Theaterraum, freudig willkommengeheissen von der Zentralpräsidentin Anna Eberhard, Bern. Ihr Gruss richtete sich auch an die Vertreter des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, der Behörden und schweizerischer Berufsverbände.

Als Leiterin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Zürich würdigte Dr. Erika Rikl, Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa, die Tätigkeit des Vereins im Dienst der Weiterbildung der Lehrkräfte. Warm und lebhaft ermunterte sie, vom ausgezeichneten Anschauungsunterricht der Saffa, speziell auf den Gebieten der hauswirtschaftlichen und gewerblichen Ausbildung, zu profitieren.

Ein schön dargebotenes Violinkonzert von Vivaldi leitete über zur Botschaft der früheren Redaktorin des Vereinsorgans, Jeanne Jacot, verlesen von der Präsidentin des «groupement romand» und zur Rückschau der Zentralpräsidentin auf die Entwicklung des Vereins, auf die Zeiten vor der Jahrhundertwende, da mit kurzfristigen Kochkursen die Bestrebungen für die hauswirtschaftliche Ausbildung einseitigen und Koch- und Haushaltungsschulen entstanden.

Anregend wusste Madame Ruedi-Michaud von einer offenbar durch den Verein organisierten Studienreise nach Paris zu berichten, die den Teilnehmerinnen wertvolle Einblicke in das französische Modeschaffen und in die Arbeitsverhältnisse der Couture verschaffte.

Zum lebhaft interessierenden Thema «Berufsbildungsgesetz in Revision» äusserte sich Herr Dillspiger, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung, BIGA, Bern. Das Gesetz gründet auf dem Bericht des Bundesrates vom 23. 11. 1949 an die Bundesversammlung, einem sozusagen historischen Dokument, in dem die Unterstützung des Bundes für Koch-, Haushaltungs- und Dienstbotenschulen und Krankenwärterkurse verlangt wird. Doch erst 35 Jahre später regelt ein Bundesgesetz die berufliche Ausbildung und die Berufslehre der Mädchen. Seit einem Vierteljahrhundert in Kraft, hat sich das Gesetz bewährt. Die in der damaligen Botschaft vorgesehenen 50 000 Franken als Bundessubvention mussten inzwischen freilich vervielfacht werden. Allein 3.7 Mill. Fr. richtet der Bund jährlich an die hauswirtschaftliche Ausbildung aus. Gesamthaft belaufen sich die Aufwendungen des Bundes im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes auf 17.65 Mill. Fr. Eine Revision des Gesetzes drängt sich vor allem auf, weil die Probleme der kollektiven Grundschulung und der Angelerntenschulung zu lösen sind. Der Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen wünscht die Unterstützung auch der nicht-bürokratischen Haushaltungslehre unter das Berufsbildungsgesetz und die Anerkennung von Berufsprüfungen für Hausangestellte.

Ueber die künftige hauswirtschaftliche Ausbildung referierte Madame Aellig als Expertin in der Eidgenössischen Kommission. Wie ähnlich die Bestrebungen sind, die sich bei der Ausgestaltung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in den verschiedenen Ländern stellen, war dem Bericht von Fräulein Schneider über den Internationalen Kongress für Hauswirtschaftsunterricht in den USA zu entnehmen.

Herzlich klang der Dank, den die Zentralpräsidentin an die vielen arbeitsfreudigen Mitglieder richtete. Die Versammlung beschloss, Clara Thiersch,

Zum Tag der Luzerner Frauen an der SAFFA



Wir beraten Sie

in allen Fragen der

Geldanlage, Kredit-Aufnahme, Wertchriften-Verwaltung

zuverlässig und diskret

STAATSGARANTIE

LUZERNER KANTONALBANK

Margot Wilhelm Luzern

eidg. dipl. Buchhalterin Pilatusstr. 60

Einrichtung und Nachführung von Buchhaltungen / Jahresabschlüsse mit Auswertung der Betriebsergebnisse / Übernahme von Kontrollstellen / Steuerberatung und Vertretung vor Steuerbehörden / Individuelle treuhänderische Beratung von Geschäftsfrauen in allen Organisations-, Buchhaltungs- und Steuerfragen.



Das kleine, aber leistungsfähige Büro mit den typisch weiblichen Vorzügen, der Treue für die Kleinarbeit. Dank eines grossen Wissens und Könnens, erworben durch gründliche, fachliche Ausbildung und jahrzehntelanger, vielseitiger Praxis, werden jedoch die grossen Linien weder verpasst, noch vernachlässigt. Die berufliche Verschwiegenheit ist eine Selbstverständlichkeit.

SCHONEN SIE SICH... UND IHRE WÄSCHE!



der einzige Schweizer Vollautomat ohne Bodenbefestigung — trotz höherer Tourenzahl beim Schwingen — verkürzt ihren Waschtage auf wenige Minuten!

DAS BESONDERE AN LAVELLA:

Geringe Installationskosten, da eine Befestigung der Maschine definitiv. Die fernende Aufhängung der Trommel gewährleistet einen ruhigen, erschütterungsfreien Gang. Vorwaschzeit und Kochzeit können zum Voraus eingestellt und unabhängig voneinander dem Beschmutzungsgrad der Wäsche angepasst werden. Automatische Waschmittelzufuhr. Ohne Mehrpreis eingebaute Laugenpumpe. Besseres Ausschwingen Ihrer Wäsche, da die Umdrehungszahl ca. 150 Touren höher liegt als gewöhnlich. Selbstverständlich bietet LAVELLA auch alle übrigen Vorteile eines modernen Waschautomaten.

GEHRIG

F. GEHRIG & CO. BALLWIL LU

Verkauf durch das gute Fach-Geschäft!

Fabrikvertretungen:

Bern: Neubrückstr. 81, Tel. 031 / 29920
Basel: SANITAS AG, Kannenfeldstr. 22, Tel. 061 / 247820
Zürich: Hegibachstr. 42, Tel. 051 / 343555
Zentralschweiz Ballwil - Luzern, Tel. 041 / 891403



Zu Ihrem Melitta-Filter nur das auf ihn abgestimmte, faserfreie Melitta-Filterpapier benutzen... Sie erzielen dann mit weniger Kaffeepulver einen voll aromatischen, bis zum letzten Schluck satzfreien Kaffee.

Wähle Wähle das Bessere!
Melitta
Elektroapparate.

Sie sind in der Entwicklung um Jahre voraus!

SAFFA, Halle «Heller der Hausfrau», Stand Nr. 4

Schweizerisches

Institut für Hauswirtschaft

«Frische Weggli» vom SIH

Neues — «frische Weggli» — möchten Sie vom Institut für Hauswirtschaft hören? Dieser Wunsch ist nicht ganz einfach zu erfüllen; die tägliche Prüfungsarbeit ist nichts «Neues». Sie ist recht unspektakulär und unscheinbar. Bis man aber wieder auf grössere Probleme und Zusammenhänge stösst, dauert es immer eine ganze Weile. Aber vielleicht gibt es doch einiges zu berichten.

In der Tat — das SIH beginnt auch in Krisen Ansehen zu erhalten, in denen man es bisher überhaupt nicht beachtet. So kommt es wohl nicht von ungefähr, dass sich plötzlich Anfragen von Gerichten und Anwälten einstellen, die das SIH als neutralen Experten einzuspannen wünschen. Das sind Vertrauensaufträge, die wir mit der grössten Sorgfalt zu erfüllen trachten. Solche Aufträge werden jedoch in der Regel nur entgegengenommen, wenn beide Parteien es wünschen — auch hier muss die Neutralität gewährleistet sein.

Eigenartig ist es, wie wir immer mehr gleichsam in den Textilssektor «hineinrutschen». Hatten wir früher zwar eine Menge von Aufträgen für Waschmaschinen und Waschmittel, so fehlten jene für Textilien sozusagen ganz. Und ohne dass wir etwas dazu vorkehrten, kamen beinahe unvermerkt auch Prüfungen von Textilien oder Probleme, die zu behandeln waren. Ohne die vielen Erfahrungen, die wir bereits gesammelt hatten, wären wir gar nicht fähig gewesen, diesen neuen Aufgaben gerecht zu werden. So aber können wir darauf aufbauen und Neues organisieren hinzulernen.

Leider ging unser Wunsch nach Etikettierung der Konfektion noch nicht in Erfüllung. Da sich nationale Kreise mit dem Problem befassen, bleibt uns vorläufig nichts anderes übrig, als unser bescheidenes Scherflein beizusteuern und hie und da wieder unsere Bitte anzubringen, die internationalen Herren — mögen doch bald ein Einsehen haben! Wir wären doch alle so froh, wenn wir in unseren Kleidungsstücken und in der Wäsche eingnähte Etiketten vorfinden, aus denen klipp und klar hervorgeht, wie und ob wir sie zu waschen und zu bügeln haben. Wie vieles wird verdorben, weil man das nicht weiss! Es nützt einem herzlich wenig, zu erfahren, aus welchem Stoff das Kleid gemacht ist — denn Baumwolle z. B. muss je nach der Ausrüstung ganz anders behandelt werden; und Kunststoffe haben so viele Phantasienamen, dass man nur perplex sein kann.

Besondere Freude haben wir über unsern ersten «Bundesauftrag». Wir durften für den Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge ein Broschüren über «Haushaltvorräte» schreiben und hoffen nun bloss, die Frauen erstehen sich das Heftlein an der Saffa in Scharen. Es gehört ja eigentlich in die hausfrauliche Fachbibliothek einer jeden Frau, und wir haben uns bemüht, es vom fraulichen Standpunkt her zu gestalten.

Unfallverhütung gehört auch zum Programm des Institutes. Gerade als wir uns entschlossen hatten, auch diesem Zweig unserer Tätigkeit an der Saffa einmal einen Platz einzuräumen, kam eine Einladung zu einem internationalen Kongress über Unfallverhütung bei Kindern. Unsere Leiterin wird dort über die Unfallverhütung im Haushalt sprechen. Gewisse Dinge scheinen einfach in der Luft zu liegen.

Unsere Saffavorbereitungen haben uns ebenfalls in neue Kreise und neue Probleme hineingetragen. Wir möchten Ihnen hier nicht des langen und breiten erzählen, was Sie sowieso sehen werden. Vielleicht lohnt sich indessen eine kurze Begründung unserer Wahl der einzelnen Themata.

Kunststoffe: Wir hatten letztes Jahr anlässlich eines Weiterbildungskurses für Haushalthehrinnen

Gelegenheit, uns in diese Materie einzuarbeiten, und sahen dabei, wie vielfältig sie ist und wie vieles man nicht weiss. So war es uns ein Anliegen, auf der einen Seite einen Querschnitt durch die schweizerische Produktion zu geben, soweit sie den Haushalt betrifft, und auf der andern Seite aufklärend zu wirken, soweit dies an einer Ausstellung möglich ist. Die Vielfalt wird sicher auch der nur «lustwandeln» Besucherin auffallen, die Belehrung ist für die aufmerksamere Besucherin bestimmt. Jedem das Seine. — Besonders aber möchten wir Sie auf unsern sicher einmaligen Hallenboden aufmerksam machen. Er wurde abwechslungsreich in verschiedenfarbigen Quadraten von vier verschiedenen Firmen verlegt und wird die ganze Saffa über genau beobachtet und nach Vorschrift gepflegt. Auch werden gewisse Zählungen durchgeführt, damit man die Beanspruchung abschätzen kann. Wir sind selbst ge-

Prüfzeichen des SIH

Aus verschiedenen Gründen hat sich das SIH veranlasst gesehen, seine Prüfordnung etwas abzuändern. Der Schritt wurde nicht leichtes Herzens getan, aber wir haben uns der Notwendigkeit gegent. Wird eine Prüfung nur im Institut oder eventuell noch bei einer oder zwei Mitarbeiterinnen zu Hause durchgeführt, so nennen wir dies eine

Kurzprüfung.

Manches kann auf diese Weise nicht abgeklärt werden, z. B. gewisse Anwendungsmöglichkeiten oder die Dauerhaftigkeit unter bestimmten Voraussetzungen usw. Es gibt Artikel, die zu einer solchen Kurzprüfung gar nicht zugelassen werden könnten, weil sie nicht genügen würde. Andere Artikel wiederum würden aus zeitlichen oder finanziellen Gründen — wir denken einerseits an gewisse modische, andererseits an ganz billige Haushaltsartikel — eine umfangreiche Prüfung nicht ertragen. Gewisse Kurzprüfungen betreffen nur einige spezielle Punkte, die der Auftraggeber gerne abgeklärt sähe. Hier beschränkt sich das SIH auf eine Meinungsäusserung und eventuell auf Vorschläge, ohne dass das Produkt als solches irgendwie gekennzeichnet würde. Ist hingegen die Kurzprüfung so umfassend, dass man mit aller Wahrscheinlichkeit dann rechnen kann, dass auch die folgende Prüfstufe erfolgreich bestanden würde, wird das nachstehende Zeichen verliehen:

Prüfzeichen mit einem Strich
= Kurzprüfung SIH bestanden



Sie werden dieses Zeichen verhältnismässig selten sehen, da wir Gewicht darauf legen, dass im allgemeinen zum mindesten die zweite Stufe, nämlich

die praktische Prüfung

durchgeführt wird. Auch hier wird das Produkt im Institut selbst erprobt. Zusätzlich wird es aber in eine Reihe von Prüfhaushaltungen geschickt, die anhand eines Fragebogens damit arbeiten. Die Erfahrungen des Institutes und der Prüfrauen werden zusammengefasst und, wenn sie gut sind, zu einem Prüfbericht ausgearbeitet. Der Artikel erhält das Zeichen

Prüfzeichen mit zwei Strichen
= Prakt. Prüfung SIH bestanden



Besteht der Artikel in einem wichtigen Punkte die Prüfung nicht, wird dies dem Auftraggeber mitgeteilt, und er hat dann die Möglichkeit, ihn entsprechend abzuändern. Bis dies geschehen ist, erhält der Artikel keinerlei Auszeichnung, also auch nicht etwa das Zeichen für die Kurzprüfung.

Praktisch-wissenschaftliche Prüfung

Hier gesellt sich zu den bereits skizzierten Untersuchungen noch eine wissenschaftliche, die meistens nicht vom SIH selbst, sondern von der Eidg. Materialprüfanstalt oder einem ähnlichen neutralen Institut durchgeführt wird. Werden auch hier gewisse Normen erreicht, so erhält der Artikel das Vollzeichen

Prüfzeichen mit drei Strichen
= Praktisch-wissenschaftliche Prüfung SIH bestanden



Er hat also die höchste Prüfstufe mit Erfolg bestanden.

Dieses letzte Zeichen ersetzt das bisherige Q mit dem Lorbeer.

Das SIH setzt die Prüfstufe fest; so kann z. B. ein Waschmittel nicht rein praktisch geprüft werden, sondern es hat die praktisch-wissenschaftliche Prüfung zu durchlaufen.

Elektrische oder Gasapparate erhalten erst ein Zeichen und einen Prüfbericht, wenn der elektrische Teil vom Schweizerischen Elektrotechnischen Verein, bzw. der Gas-Teil vom Verband schweizerischer Gas- und Wasserfachmänner anerkannt ist. Gas- und elektrische Apparate können bei gutem Bestehen der praktischen Prüfung ebenfalls mit dem zweigestrichenen Prüfzeichen ausgestattet werden. Eine Kurzprüfung berechtigt nicht zum Tragen irgendeines Prüfzeichens, und die Verleihung des dreigestrichenen Prüfzeichens wird erst in Frage kommen, wenn die Prüfprogramme zusammen mit diesen Organen entsprechend ausgestaltet werden können.

spannt, wie unser Prüfboden zuletzt aussieht! Wenn das dann nicht «frische Weggli» sind!

Das «Nichtwissen» hat uns auch dazu bewegt, unsern «Nylonstand» zusammen mit der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke aufzustellen. Er dient ebenfalls auf der einen Seite dazu, die Anstrengungen der Textil- und Konfektionsindustrie zu zeigen. Auf der anderen Seite aber möchten wir vor allem bei der Lösung der vielen Behandlungsfragen mithelfen. Uebrigens tragen alle unsere Mitarbeiterinnen Nylonblusen und das SIH-Signet, so dass Sie sofort wissen, an wen Sie sich mit Ihren Fragen zu wenden haben.

Erst «im Backofen» sind die Untersuchungen, die wir vor dem Publikum zusammen mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH durchführen. Weitere Kommentare überflüssig — kommen Sie und helfen Sie mit!

Und dann die Waschmittel-Wand: Sie mögen sagen, das sei nichts Neues — für uns ist es alle Tage neu! Jene Frau, die alle Waschprobleme gelöst hat, muss wohl erst noch gefunden werden ...

Zurück ins SIH. Leider gar nicht frisch, sondern sehr altbacken ist unsere Raumknappheit, die ein rationelles Arbeiten oft fast unmöglich macht. So sind wir beinahe froh über die Saffa, weil dann immer ein Teil unserer Belegschaft draussen im Pavillon 315 c sein wird, während der andere Teil sich ein bisschen «verruht». Streng wird die Doppelbelastung allerdings für alle, und wir dürfen wohl einmal unseren Mitarbeiterinnen vor aller Welt ein kleines Kränzlein widmen. Es ist am Institut von selbst dafür gesorgt, dass man nicht hochmütig wird; denn die Aufgaben sind so gross, dass sie einen beinahe erdrücken. Nun, wir werden gerne zum Nutzen aller Frauen weiter frische Weggli backen.

SIH



Kullinarischer SAFFA-Wegwaiser

Was unter einem guten Tropfen zu verstehen ist, darüber ist man sich im allgemeinen einig. Die Fruchtsaftbar in der Halle Ernährung der Saffa erhebt aber Anspruch darauf, nicht nur einen guten Tropfen auszuschenken, sondern auch einen gesunden Tropfen. Tatsächlich offeriert die Bar «Zum gesunde Tropfen» dem durstigen Saffa-Besucher eine reiche Auswahl von köstlichen Obstsaften aller Sortierungen: Apfelsaft hell, Apfelsaft naturtrüb, sortenreiner Apfelsaft, Obstwein, Apfelwein spezial, ja sogar moussierende Apfelsäfte. Cassis, roter und weisser Traubensaft, verschiedene Gemüsesäfte und Pommes chips tragen zur Reichhaltigkeit der Getränkekarte bei. Aber auch herrliche Sommerfrüchte, später Äpfel und Birnen werden angeboten.

Was sagt doch der bekannte deutsche Physiologe Prof. Heupke? «Unsere Früchte sind Schatzkammern von Vitaminen, Mineralstoffen, Fruchtsäuren und Pektinstoffen; sie enthalten den wertvollen Trauben- und Fruchtzucker, die idealen Energiespender». Deshalb lautet die Parole: «Gesundheit tanken an der Bar «Zum gesunde Tropfen» an der Saffa.

Geschenke, die Freude bereiten

Landert-Fonduekacheln

in verschiedenen Farben und Dekors. Dazu die passenden Fondueteller und Brotschalen.



Landert-Teigschüsseln

aus Feinsteinzeug, mit der hartgebrannten Glasur, rot, gelb, grün oder blau.



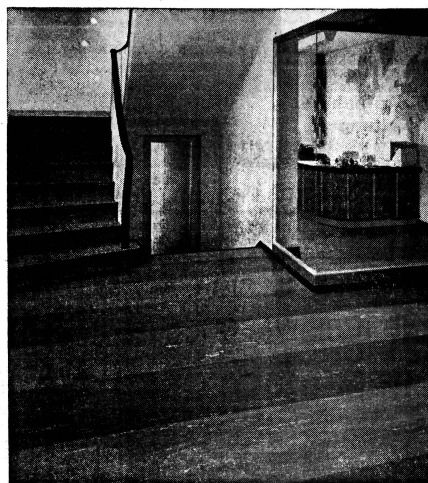
Unsere Fonduekacheln und Teigschüsseln aus Feinsteinzeug tragen das Gütezeichen des SIH. Sie sind in allen einschlägigen Geschäften zu beziehen.

Landert & Co.

Embrach ZH

SUCOFLO

der erste Plastic-Bodenbelag der Schweiz



gibt jedem Raum die gewisse Atmosphäre. Er schafft mit seinen Farben ein frohes Arbeitsklima und verleiht repräsentativen Räumen einen vornehmen Charakter, welcher moderne Architektur mit der Tradition vereint.

SUCOFLO ist wirtschaftlich. Seine einfache und billige Reinigung reduziert die Unterhaltungskosten erheblich.

SUCOFLO wirkt ausserdem schalldämmend, ist dank der korkhaltigen Unterschicht wärmeisolierend, kurz, voll Eigenschaften, die Sie vom Bodenbelag der Zukunft erwarten.

SUCOFLO ist der einzige vom Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft geprüfte Bodenbelag

SUCOFLO ist an der SAFFA in 9 verschiedenen Hallen ausgestellt, und im Ausstellungs-lino läuft ein interessanter Film darüber

Suhner + Co. AG, Herisau, Kabel-, Kautschuk-, Kunststoff-Werke

Sie strahlt, denn...

die einen

VÉRON

Confitures

im Glas mit dem neuen VACUUM-VERSCHLUSS bleiben stets frisch und aromatisch! Bequemes Öffnen und Verschliessen des Glases. Luftdichte Packung auch nach Gebrauch.

VÉRON & CIE. AG. CONSERVENFABRIK, BERN

NEU



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

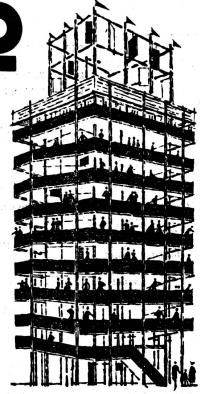
Passap AG.
Gothardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Saffa 1958
Eröffnung 17. Juli

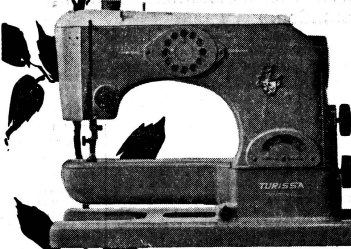
Besuchen Sie das
Turm-Café „MERKUR“
den «Höhepunkt» der Saffa mit der prächtigen Rundsicht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
«MERKUR» bürgt für Qualität



Etwas vom Vollkommensten!

Wer heute an eine neue Nähmaschine denkt, sollte unbedingt auch die modernste von allen prüfen: die vollautomatische, spielend leicht zu handhabende Turissa «novomatic»



mit Zweiknopf-Bedienung, Zickzack-, Zierstich- und Knopfloch-Automatik sowie vielen weiteren neuzeitlichen Schikanen. Es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Nähen, Stopfen, Stücken usw. als diese hochwertige und auch ob ihrer Schönheit vielbewunderte Schweizer Maschine.

TURISSA novomatic

Turissa-Vorführungen an der SAFFA:
Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 18



Pot-au-feu*
der Traum der Genießer krönt leuchtend Ihren Tisch in Stöckli-Kupfer, wertbeständig, Tradition verförpernd

Fondue-Bräuhäus | Wein-Bowlen
Burgunder-Pfannen | Pot-au-feu
Flambeo-Pfannen | Tee-Wärmer
Plattenwärmer | Gasse-pots

*Rezepte durch Ihren Detailhändler oder

ALFRED STÖCKLI SÖHNE
Metallwarenfabrik, Stettfurt/Glarus

Trink **PREGO**
mit gesundem, biologischem Milchserum



Gummi-Stoff-Höschen

Aerztlich empfohlen, hygienisch, praktisch, haltbar, reisestark. Geprüft vom Schweiz. Institut für Hauswirtschaft.

1. Hygienisch einwandfrei durch vermehrten Luftzutritt, kein Wundwerden.
2. Kein Einschnitten an den Beinen, dank den verstellbaren Gummilitzen.
3. Mit Gummizug.

Schweizerfabrikat
Wenn am Platze nicht erhältlich, verlangen Sie bitte Prospekt oder Ansichtssendung unter Altersangabe bei

ESTHER BOHREN-SCHENKEL, Aadorf TG



Madame, KENNEN SIE SCHON UNSER BERÜHMTES CURLLESS-PERMANENT?

Stutknecht
COIFFURE

STOCKERSTR. 33/
DEICHENSTR. 53
TEL. 27 44 78



Strigo Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Ansprüche entscheiden...

Für höchste Ansprüche... die vollautomatische **Unimatic FAVORITE** ... und sonst natürlich eine Waschmaschine **adora**

das Spitzenenergieprodukt der schweiz. Industrie für 4 oder 6 kg Trockenwäsche mit seinen unübertroffenen Vorteilen...

- Dank Obeneinfüllung ausserst praktische Handhabung: Einfüllen und Herausnehmen der Wäsche ohne Bücken in aufrechter natürlicher Haltung
- Doppelseitig hinten und vorne gelagerte Trommel (46, bzw. 72 dm³ Inhalt)
- Absolute Vollautomatik (mit Stoppvorrichtung) also einfachste Bedienung
- Vor- und Hauptwaschmittel können gleichzeitig eingefüllt werden (pat. Waschmittelzufuhr)
- Vollautomatischer Vorwaschprozess

UNIMATIC-Favorite mit Heizung von 5 1/2 bzw. 7 1/2 kW ab Fr. 3100.-

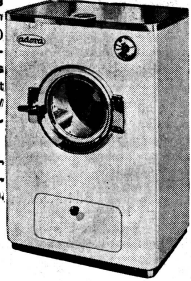
Ihr niedriger Preis erlaubt jedermann die Anschaffung eines schweizerischen Waschautomaten. Trommel, Bottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8); sie fasst 3 1/2 - 4 kg Trockenwäsche; Heizung 5 1/2 kW. Auch hier genügt ein Schalter, um die vielfältigen Möglichkeiten der Maschine auszunützen. Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! nur Fr. 2265.-

Beide Modelle sind Produkte der VERZINKEREI ZUG AG mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz; SEV- und SIH-geprüft.

Verlangen Sie Prospekte im Fachgeschäft oder direkt beim Fabrikanten.

VERZINKEREI ZUG AG ZUG 042/4 0341

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»

Neue Zwei-Betten-Couches

gesetzlich geschützt - schöne und solide Ausführungen, für den täglichen Gebrauch konstruiert. Einfachste Handhabung. Zwei aparte Betten aus Nubbaum- oder Eschenholz mit Federkernmatratzen (10 Jahre schriftliche Garantie) und Schöneren schon für Fr. 920.- Zwei Couches, Modell SIH, untereinanderziehbar, ohne Matratzen, 190 x 90 cm, aus Stahlrohr, zusammen schon ab Fr. 198.-

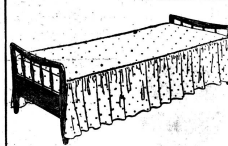
Alleinverkauf apter und bewährter Eigenmodelle. Besuchen Sie unverzüglich meine Ausstellung - es lohnt sich.



Das Vertikaleisen für Ihre Matratzen, Betten, Polster, individ. Raumgestaltung
O. Minder Zürich 1 Brunnengasse 6
Telefon 051/327 510

mino

1 Am Tag eine Couch, die wohnlich macht



2 Am Abend kann das zweite Bett mühelos hervorgezogen werden



3 Zwei weitere Handgriffe genügen und beide Betten sind gleich



Besuchen Sie an der Saffa im Trigon-Ferienhaus die neuen mino-Couches, die auch als Kältebett verwendbar sind